

DER UNBEDEUTENDE

*Posse mit Gesang in drei Akten,
von Johann Nestroy.*

[Musik vom Kapellmeister Adolf Müller.]

[1846]

5

PERSONEN:

BARON v. MASSENGOLD

FRÄULEIN OTTILIE, dessen Verwandte

HERMINE, Mündel des Barons

5 PUFFMANN, Sekretär

v. GRÖNING, ein junger Holländer

v. PACKENDORF,

v. LOCKERFELD,

v. SEEWALD,

10 v. ALTHOF,

TUPPER, Kammerdiener

RUMPF, Schloßwächter

FRANZ,

FRIEDRICH,

15 HEINRICH,

EIN WIRTH

EIN KELLNER

PETER SPANN, Zimmermann

KLARA, seine Schwester

20 THOMAS PFLÖCKEL, Zimmermann

FRAU HUSSBERGERIN, Wäscherin

HÄNSCHEN, ihr Sohn

KLOPF, Klempner

FRAU KLOPFIN

25 NETTI, beider Tochter

KÜBLER, Bindermeister

FRAU KÜBLERIN

SUSI, beider Tochter

SCHMALZER, Greißler

30 FRAU SCHMALZERIN

FLACHS, Weber

FRAU FLACHSIN

SPRING,

BIEGEL,

35 LEICHT,

MEHRERE EINWOHNER VON KOBELSTADT. WÄCHTER.
KELLNER. MUSIKANTEN

ERSTER AUFZUG

(Die Bühne stellt eine Waldparthie am Ufer eines Flusses vor, nur zwei Coulissen tief, links am Ufer ist eine Rasenbank, weiter vorne links ein Gebüsch; es ist Abend mit Vollmondbeleuchtung.)

Erster Auftritt

(FRÄULEIN OTTILIE, dann PUFFMANN.)

OTTILIE (*rechts auftretend*). Nun wird es Zeit sein – alle Vorkehrungen sind getroffen – (*Sich nochmals vorsichtig umsehend*.) Ich gebe ihm das Zeichen. (*Klatscht dreimal in die Hände*.)

PUFFMANN (*kommt aus dem Gebüsch links*). Da bin ich, darf mein Schützling –

OTTILIE (*mit Beklommenheit*). Sogleich –

PUFFMANN (*hervoreilend*). Ist Ihnen etwas, meine Gnädige?

OTTILIE. Ich fühle Bangigkeit –

PUFFMANN. Warum? Ihnen betrifft es ja nicht.

OTTILIE. Und doch klopft mir das Herz, als ob ich selbst entführt würde.

PUFFMANN. Das sind übertriebene Fantasiebilder, die man mit Brausepulver und Krebsaugen –

OTTILIE. Bringen Sie ihn. (*Geht Seite rechts ab*.)

Zweiter Auftritt

(PUFFMANN, dann GRÖNING.)

PUFFMANN (*der abgegangenen OTTILIE nachrufend*). Wird augenblicklich da sein. (*Ein Schnupftuch hervorziehend*.) Ein Schnupftücheltwinker und alle ersten Mailäufer sind beschämt! (*Er winkt mit dem Tuche links in die Coulisse*.) Die Flagge der Liebe mag wehen.

GRÖNING (*kommt eiligst aus Links*). Hermine, Geliebte! –

PUFFMANN. Aushalten! nur einige Sekunden noch!

GRÖNING (*ihm ein Papier gebend*). Hier Freund, nehmen Sie eine Anweisung auf die doppelte Summe.

PUFFMANN (*entzückt*). Also tausend Dukaten?? – glänzender Belohner, jetzt freut's mich erst, daß ich das Dokument-Wagstück unternommen hab. (*Gibt ihm eine Schrift*.) Nehmen Sie.

GRÖNING. Was ist das?

PUFFMANN. Ein freier Paß ins Hymeneische, eine Geburtschein-Kopie mit improvisirter Majorennität der Fräulein Braut – (*Rechts borchend*.) Still – ich glaub –

GRÖNING. Es rauscht im Gebüsch –

PUFFMANN. Es schwebt über die Abendthauperlen –

GRÖNING. Sie ist's –! Hermine –

Dritter Auftritt

(HERMINE; DIE VORIGEN.)

HERMINE (*von Seite rechts auftretend*). Adolf! – ach, ich zittre –

PUFFMANN (*bei Seite*). Das Zittern laß ich mir gefallen, aber wenn die Alte zittert.

GRÖNING (*zu HERMINE*). Fasse Muth.

HERMINE. Mir bangt vor dem Schritte –

PUFFMANN (*zu HERMINE*). Wär nicht übel! der Mond scheint, das Heimchen zirpt, die Rosse stampfen, der Kut-scher schnauft – wenn Ihnen das Ensemble nicht reizt –

GRÖNING (*drängend zu HERMINE*). Noch in dieser Stunde werden wir über der Gränze getraut – o, zögere nicht – komm, Geliebte! (*Führt sie Seite links ab*.)

PUFFMANN (*den ABGEHENDEN nachblickend*). Fahrt wohl, ihr glücklichen Konvenienz-Überhupfer! – Ob denen der Moment jetzt feil wär um ein paar Dutzend Paradies? Glaub nicht. – Wenn das mein Herr und Gebieter morgen erfahrt, was heut in Eschenau hier vorgegangen –

Vierter Auftritt

(OTTILIE; DER VORIGE.)

OTTILIE (*von Rechts*). Sind sie fort?PUFFMANN (*links Vordergrund zeigend*). Dort fahren sie hin.

OTTILIE. So hätte ich sie los, die Nebenbuhlerin.

PUFFMANN (*mit Staunen*). Nebenbuhlerin? die Gnädige entschuldigen einen leisen Starrkrampf der Verwundung.

OTTILIE. Glauben Sie denn, daß mich, indem ich die Schwachheit des Mädchens protegirte, alberne Herzensgüte leitete, oder gar schnöder Eigennutz, wie Sie –

PUFFMANN. Die Gnädige belieben in mir immer nur den habstüchtigen Schmutzian zu sehen. Mein Eigennutz hat etwas Respektables, seit dem er sich in den Salonfrack des Dominirens geknöpft.

OTTILIE. Sie durchkreuzten also die Heiraths-Idee des Barons –

PUFFMANN. Weil ich ihn ledig haben will. Den verheiratheten Baron würde die junge Frau beherrschen, den ledigen beherrsche ich.

OTTILIE. Recht so, er verdient es, der Sklave seines Sklaven zu sein, weil er die Rosenfesseln drückend fand, mit welchen damals ein liebend Mädchen ihn umschlingen wollte.

PUFFMANN. Ha! Aufklärung! das is die Nebenbuhlerei. Sie selbst sind das damalige Mädchen mit den damaligen Rosenfesseln.

OTTILIE. Die Liebe, die er damals herzlos mir versagte, wendet er nun vernunftlos seiner Mündel zu. Es ist eine Genugthuung, die ich mir selbst schuldig war, daß ich vereint mit Ihnen wirkte im Zerstörungsplan seiner Wünsche.

PUFFMANN. Wir feiern einen stillen, aber schönen Triumph. Es versteht sich von selbst, zweckmäßiges Benehmen beim Bekanntwerden der Flucht, die gnädige Fräuln schreien Zetter, ich schrei Mordio.

OTTILIE. Wenn man nur ihrer Trauung keine Schwierigkeiten macht.

PUFFMANN. Dafür hab ich gesorgt. Ich habe im Geburtschein der Fräulein Hermine, den der Baron in Verwahrung hat, eine kleine Correctur in der Jahreszahl unternommen, die Fräulein um drei Jahr älter gemacht, folglich majorennisirt, und hab eine vidimirte Abschrift fabricirt, die sich fürs Ausland gültig genug präsentirt.

OTTILIE (*erschrocken*). Himmel, was sagen Sie –!? und mich wollen Sie zur Mitwiserin machen, zur Mitschuldigen einer That, wo die Gerichte –PUFFMANN (*sie unterbrechend*). Aber, Gnädige –OTTILIE. Still, kein Wort mehr! ich habe nichts gehört – ich weiß nichts – ich will nichts wissen – Gott, wenn die Gerichte – ich bin des Todes! (*Eilt nach rechts ab.*)

Fünfter Auftritt

PUFFMANN (*allein*). Schwache Geistin! – und wer kann mir beweisen – wer kann mich nur anklagen? – Wenn ich aber jetzt den gewöhnlichen Weg nach der Stadt geh, wie leicht könnte da – am andern Ufer wär es sicherer – da is ja sonst immer ein Fischerboot angehängt. (*Eilt zurück und sieht nach dem Ufer.*) Richtig – Alles wie ich's brauch – ich spring hinein. (*Will, als ob er einen Anlauf nähme, rechts in den Kahn, welcher jedoch nicht sichtbar ist, hinabspringen.*)

Sechster Auftritt

(THOMAS; DER VORIGE.)

THOMAS. Halt! (*Packt, indem er hinter dem Gebüsch am Ufer, wo er gelegen, sich erhebt, PUFFMANN am Rockschoß.*)PUFFMANN (*erschrocken*). Ha – Wer da! –? (*Sich schnell sammelnd.*) Wer untersteht sich, da zu seyn?THOMAS (*freundlich, submiß und mit dummpfiffigem Lächeln*). Ein Zimmermann, ein ordinärer Zimmermann, is da im Gebüsch g'legen.

PUFFMANN. Geh Er Seine Weg.

THOMAS. Wo geht denn da der Weg in die Stadt?
 PUFFMANN (*nach links im Hintergrund zeigend*). Dort steht die Wegsäuln an der Straßen.
 THOMAS. Was nutzt mich so a steinerner Wegweiser, der da steht als wie ein Maulaff; ich hätt gern ein'n, der mit mir ging – kommen S', bester Herr.
 PUFFMANN. Kann Er nicht allein gehn, alberner Mensch?
 THOMAS. Es ist immer besser, wenn Zwei mit einander gehn.
 PUFFMANN (*der THOMAS jetzt erst mehr ins Auge faßt*). Und was is denn das? Er kommt ja von der Arbeit? (*Indem er auf THOMAS' Schurzfell und Axt deutet.*)
 THOMAS. Freilich – habn S' mich etwa für ein'n Kapitalisten angeschaut?
 PUFFMANN (*entrüstet*). Er ist also kein reisender Handwerksbursch?
 THOMAS. Zu was reisen? Überall gut, zu Haus am besten.
 PUFFMANN (*wie oben*). Wie kann denn Er hernach um den Weg fragen?
 THOMAS. Lassen wir das. (*PUFFMANN freundlich aber zudringlich am Arme nehmend.*) Sie gehn halt mit mir.
 PUFFMANN (*erschrocken, für sich*). Teufel! der hat am End gehört – (*Zu THOMAS.*) Liegt Er schon lang da?
 THOMAS (*wichtig und mit Beziehung*). Auf jeden Fall lang genug, um (*abbrechend.*) na, jetzt kommen S' nur mit, ich laß Ihnen nit aus.
 PUFFMANN (*mit steigendem Befremden, für sich*). Er fangt mich Solo – (*Laut zu THOMAS mit innerer Angst.*) Hat Er gehört, was dahier –
 THOMAS. Ich bin grad zurecht aufgewacht.
 PUFFMANN (*für sich*). Himmel, er weiß die Geburtsscheinverfälschung, er weiß Alles!
 THOMAS (*mit gutmüthigem Ernst*). Schauen S', bester Herr, so eine That, wie Sie –
 PUFFMANN (*ihm mit ängstlicher Hast ins Wort fallend*). Still, Freund, still! da hat Er zehn Gulden, (*gibt ihm aus einer Brieftasche eine Banknote*) und geh Er.
 THOMAS (*das Geld nehmend*). Dank vielmals, 's Geld nehm ich, aber auslassen thu ich Ihnen nicht.
 PUFFMANN. Was wär das?! Er Buschklepper, Räuber –

THOMAS (*immer freundlich und gelassen*). Wenn S' glauben, so geben S' mich halt an bei der Thorwacht, da werd ich dann sagen –
 PUFFMANN (*gute Saiten aufziehend*). Herzensfreund, Zimmermann meiner Seele – bis in die Stadt gehn wir mit einander, aber dann –
 THOMAS. Geht Einer rechts, der Andere links, denn ich hoff bis dahin –
 PUFFMANN. Aufrichtig, mein Freund – kennt Er mich?
 THOMAS. Nein.
 PUFFMANN (*aufathmend*). Na, da nehm Er diese Erkenntlichkeit – (*gibt ihm eine Banknote*) und wenn wir auseinander gehn, kriegt Er nochmals 10 fl.
 THOMAS. Ah – (*Herzlich.*) Jetzt gfreut's mich erst recht, daß ich so ein'n guten Herrn –
 PUFFMANN. Aber halt Er Sein Mundwerk im Zaum, braver Handwerker.
 THOMAS (*treuherzig*). Na, das versteht sich – denn es machet Ihnen auf kein Fall a Ehr –
 PUFFMANN. Gewiß nicht.
 THOMAS. Also kommen S', Sie werden mir's noch danken.
 PUFFMANN. Wenn Er gehn wird, aufs Herzlichste.
 THOMAS. Sie werden noch oft denken an mich.
 PUFFMANN. Wird mir stets eine werthvolle Erinnerung bleiben. (*Indem er Arm in Arm mit THOMAS sich zum Abgehen wendet.*) Deutschland, du hast durchaus nichts voraus vor Egypten, auch hier lauern Krokodile am Uferstrand.
 THOMAS. Von Egypten wolln S' reden? das is das Land, welches nix als Nilpferde, Pyramiden und Traumbücheln erzeugt; gut, wir werden uns schon unterhalten unterwegs. (*BEIDE Seite links ab.*)

VERWANDLUNG.

(*Zimmer im Schlosse mit aufgezündetem Luster, rückwärts führt ein Bogen rechts nach dem Speisesaal, rechts eine Seitenthüre nach dem Appartement des Barons, links eine Seitenthüre nach Puffmanns Zimmer.*)

Siebenter Auftritt

(FRANZ, FRIEDRICH, dann HEINRICH.)

FRIEDRICH. Das hab ich in meinem Leben nicht gsehn; es hat ihm gar kein Essen gschmeckt.

FRANZ. Weil er am Sekretär so ein'n Narrn gfressen hat.

FRIEDRICH. Während der ganzen Tafel –

FRANZ. Kein anders Wort: als „Wo er denn bleibt?“ – und „wo kann er denn sein?“ – – Mich ennuyirt der Diskurs; soll s' bedienen wer will, ich geh gar nicht mehr hinein.

HEINRICH (*aus dem Speisesaal kommend*). Der gnädige Herr laßt fragen –

FRANZ (*im nachspottenden Tone*). Ob der Herr Sekretär Puffmann noch nicht da is? –

HEINRICH. Na freilich.

FRANZ. Eine Empfehlung, nein, aber wie er kommt, werden wir'n auf ein Teller stellen, und hineinragen.

HEINRICH (*geht lachend durch den Bogen rechts nach dem Speisesaal zurück*).

FRIEDRICH. Was zu arg is, is z'arg.

Achter Auftritt

(TUPPER; DIE VORIGEN.)

TUPPER (*aus dem Speisesaal kommend, zu BEIDEN*). Wenn der Herr Intendant und Sekretär Puffmann kommt, so sagt mir's zuerst – wo möglich, noch eh er zum Herrn hineingeht.

FRANZ. Können Ihnen verlassen.

FRIEDRICH (*leise zu FRANZ, mit einem Seitenblick auf TUPPER*). Das ist auch einer.

FRANZ (*leise zu FRIEDRICH*). Na, der und der Sekretär – aber nur Geduld.

TUPPER (*welcher nach dem Speisesaal gesehen*). Die Herrschaften kommen.

FRANZ. Ausn Speis'saal.

TUPPER. Sie werden ins Spielzimmer gehn.

FRANZ. Bewegung is a Hauptsach, is gesund.

Neunter Auftritt

(BARON MASSENGOLD, HERR v. PACKENDORF, HERR v. LOCKERFELD, HERR v. SEEWALD, HERR v. ALTHOF; DIE VORIGEN.) (*Die benannten HERREN treten durch den Bogen rechts aus dem Speisesaal auf. Die BEDIENTEN entfernen sich, TUPPER bleibt im Hintergrunde.*)

ALTHOF. Packendorf ist immer der lebendige Widerspruch.

LOCKERFELD. Wer hört sein Brummen, wenn unser – „Hoch lebe der Bräutigam!“ – den Palast durchdonnert, wenn die holde Braut vom Schlößchen Eschenau als Herrin einzieht in diese Hallen.

MASSENGOLD. Warum soll ich keine junge Mündel heirathen?

PACKENDORF. Weil du ein alter Vormund bist.

LOCKERFELD. Millionärs sind immer liebenswürdig.

MASSENGOLD. Das sagt mein Sekretär auch.

PACKENDORF. Ich aber sage: sei vorsichtig, berücksichtige Manches –

LOCKERFELD. Was Vorsicht, was Rücksicht, wer mitten in Millionen drinnen steht, der sieht vor sich und hinter sich nur Millionen, und braucht weiter keine Vorsicht, und keine Rücksicht.

MASSENGOLD. Das sagt mein Sekretär auch.

PACKENDORF. Laß mich mit deinem Sekretär –

MASSENGOLD. Mein Sekretär sagt immer die Wahrheit.

PACKENDORF. Du bist ein Hanns-Narr.

MASSENGOLD. Das sagt mein Sekretär auch, das heißt (*sich corrigierend*) er sagt, ich wäre ein Narr, wenn ich nicht thun würde was mich freut.

SEEWALD. Da hat er recht.

MASSENGOLD. Puffmann hat immer recht, nur daß er heute nirgends zu finden ist, das ist unrecht von ihm.

ALTHOF. Nirgends zu finden? man hat ihn ja noch nirgends gesucht.

MASSENGOLD. Es ist schwer, in einer Stadt wie Kobelstadt – ALTHOF. Die 800 Einwohner –

PACKENDORF. Und doch außer diesem Palais respective nur drei Häuser zählt.

MASSENGOLD. Macht mir mein Kobelstadt nicht gar so klein.
 SEEWALD. Wo könnte er da sein?
 ALTHOF. Beim Kaufmann.
 MASSENGOLD. Der eine Cousine hat, die –
 SEEWALD. Oder beim Stadtrichter. 5
 MASSENGOLD. Der zwei Töchter hat –
 LOCKERFELD. Oder beim Revisor – 5
 MASSENGOLD. Der drei Frauen hat –
 PACKENDORF. Drei Frauen?
 MASSENGOLD. Das heißt, zwei Todte und eine Lebendige. 10
 LOCKERFELD. Da könnt er gerade wegen der Lebendigen –
 ich gehe hin.
 SEEWALD. Und ich geh zum Stadtrichter.
 ALTHOF. Und ich zum Kaufmann.
 LOCKERFELD. Einer von uns muß ihn finden. 15
 MASSENGOLD. Das wäre charmant. Kann man aber so spät
 noch zu den Leuten? – Tupper, wie viel Uhr ist's? (*Zu den*
DREI HERREN, welche auf ihre Uhren sehen wollen.) Plagt
 euch nicht.
 TUPPER. Halb neun. 20
 MASSENGOLD. Da ist's wohl schon etwas unschicksam.
 LOCKERFELD. Wir kommen als Abgesandte eines Millio-
 nars, da wird nicht viel Federlesens gemacht.
 MASSENGOLD. 's ist wahr.
 LOCKERFELD. Wir müssen dem Herrn Puffmann auf die 25
 Schliche kommen.
 MASSENGOLD. Dann wollen wir ihn tüchtig durchhecheln.
 (*Zu PACKENDORF.*) Und du, Brumbär, machst einstwei-
 len mit mir eine Partie Piquet.
 PACKENDORF (*etwas mürrisch*). Meinethalben. 30
 LOCKERFELD. Also frisch ans Werk! Einer von uns muß den
 Fuchs im Taubenschlag erwischen.
 (*LOCKERFELD, ALTHOF, SEEWALD gehen durch den*
Bogen zur Mitte ab; MASSENGOLD und PACKENDORF Sei-
tenthüre rechts ab.) 35

Zehnter Auftritt

(TUPPER, dann PUFFMANN.)

TUPPER (*allein*). Fatal, er ist doch schon öfters von der Tafel
 weggeblieben, und nie war gar so ein Aufhebens – und
 gerade heut – wenn er nur – 5
 PUFFMANN (*aus der Seitenthüre links kommend*). Ist gfragt
 worden um mich?
 TUPPER. Wenigstens zwanzigmal.
 PUFFMANN. Na, ich sag, ich war beim Kaufmann.
 TUPPER. Da sucht Ihnen der Herr v. Althof. 10
 PUFFMANN. So sag ich, ich war beim Stadtrichter.
 TUPPER. Dort sucht Ihnen der Herr v. Seewald.
 PUFFMANN. So sag ich, ich war beim Revisor.
 TUPPER. Dort sucht Ihnen der Herr v. Lockerfeld.
 PUFFMANN (*ärgerlich*). Ja, zum Teufel, wo war ich denn 15
 hernach?
 TUPPER. Ich rathe Ihnen, Herr v. Puffmann, präpariren Sie
 sich auf ein scharfes Examen.
 PUFFMANN. Freilich. Morgen wird die Flucht der Fräulein
 Hermine bekannt. 20
 TUPPER. Der alte Packendorf ist Ihnen nicht wohlgesinnt.
 PUFFMANN. Der schlechte Mensch könnt den Verdacht auf
 mich –
 TUPPER. Sie müßten dann Beweise liefern, wo Sie heut 25
 Abend waren.
 PUFFMANN. Beweise – das Beweisfordern is eine wahre Mal-
 trätirung der Menschheit. Wie schön könnte man sich aus-
 reden, wenn das nicht wäre.
 TUPPER. Hat Sie von der Dienerschaft wer gesehn?
 PUFFMANN. Keine Seel, ich bin über meine Stiegen herauf
 und durch mein Bureau herüber.
 TUPPER. Dann gehn Sie geschwind wieder fort, irgend
 wohin, wo Sie von Leuten gesehen werden, die Sie dann als
 Zeugen aufrufen können.
 PUFFMANN (*ängstlich*). Das is leicht gsagt, aber wohin denn?
 (*Man hört im Zimmer rechts läuten.*) 35
 TUPPER. Der Herr Baron – ohne Zweifel fragt er wieder nach
 Ihnen. (*Seitenthüre rechts ab.*)

Eilfter Auftritt

PUFFMANN (*allein, tritt, während TUPPER die Thüre öffnet, einen Schritt zurück, um nicht gesehen zu werden*). Was thu ich? – was sag ich? Eine Ausred is einen Thaler werth, ich zahlet mir 100 fl., wenn mir eine einfallet, und trotz diesem enormen Agio gänzliche Stockung, trostlose Vernaglung! – Kaffeehäuser gibt's hier nicht – fürs Wirthshaus bin ich eine zu imposante Erscheinung, da weiß man gleich, um die Minuten is er gekommen, um die Sekunden is er gegangen, der auffallende Herr. – Ich renn grad blindlings in die Welt hinein. (*Will in ängstlicher Hast zur Seitenthüre links ab.*)

Zwölfter Auftritt

(THOMAS; DER VORIGE.)

THOMAS (*Seitenthüre links eintretend*). Stockan!
 PUFFMANN. Höll und Teufel.
 THOMAS (*dummpfiffig lächelnd*). Jetzt weiß ich, wo S' logirn.
 PUFFMANN (*böse*). Was is denn das, daß Er mir nachgeht?
 THOMAS. Meine Pflicht is's.
 PUFFMANN. Ich bin da nicht zu Haus, bin nur eingeladen hier in Gsellschaft.
 THOMAS. Und damit ich auch a Gsellschaft hätt, wolln S' mir ein Bärn aufbinden?
 PUFFMANN. Nein, im Ernst.
 THOMAS. Ich weiß ja, wer Sie sein, lieber Herr.
 PUFFMANN. Welcher Satan hat Ihm –?
 THOMAS. Sie selber. Mit dem letzten Zehngulden-Zettel haben S' mir z'gleich das Brieflerl in d'Hand druckt. (*Zieht selbes aus der Tasche.*)
 PUFFMANN (*das Briefchen nehmend*). O, ich Quintessenz –!
 THOMAS. Ich hab nur die Adreß g'lesen; natürlich, was gehn mich Ihre Geheimniß an.
 PUFFMANN (*bei Seite*). 's größte weiß er so schon.
 THOMAS (*sich im Zimmer umschauend*). Aber, Sie haben da

ein Leben! (*Gutmüthig drohend, da er in dem Wahn ist, PUFFMANN wollte sich in der früheren Scene, wie er in den Kahn springen wollte, in das Wasser stürzen.*) Ich begreif nicht, wie Sie so was haben tentiren können.

5 PUFFMANN (*ängstlich*). Schweig Er, Freund – Verhältnisse – (*Gibt ihm eine Banknote.*) Da hat Er was.
 THOMAS. Ich bitt – das is zu viel. (*Das Geld nehmend.*)
 Wenn ich jemals in die Lag kommen sollt –
 PUFFMANN. Nein, nein, gschenkt is gschenkt.
 10 THOMAS (*in seiner Rede fortfabrend*). Daß ich anstünd auf was, an kein'n Andern wend ich mich, als an Ihnen.
 PUFFMANN. Gott gib's, daß Er nie auf etwas ansteht.
 THOMAS. Sie sein ein seelenguter Herr.
 PUFFMANN. Aber jetzt, lieber Zimmermann, Er wird am besten wissen, wo der Zimmermann's Loch gmacht hat.
 15 THOMAS. Ja, ja, es könnt uns wer –
 PUFFMANN (*auf den Mittelbogen zeigend*). Geh Er da hinaus, und wenn Ihn wer fragt, so hat Er mich aufgsucht, und nicht getroffen! 's ist keine Zeit zu verlieren.
 20 THOMAS. Sie haben recht, ich muß da in der Nachbarschaft einen kranken Kameraden heimsuchen.
 PUFFMANN (*halb für sich*). Wenn die Krankheit nur epidemisch wär!
 THOMAS. Etwas damisch is s'. – Das is noch vom vorigen Sonntag her, da waren wir –
 25 PUFFMANN. Lieber unerträglicher Freund, ich steh auf Nadeln.
 THOMAS. Ich geh' schon, ich hab Ihnen nur wolln erzähl'n, wie mein Freund, trotz dem festesten Vorsatz, nur ein halbes Seitel –
 30 PUFFMANN (*immer ungeduldiger*). Ich kann jetzt unmöglich –
 THOMAS. Sie haben keine Zeit, is Schad, denn es is sehr lehrreich, wenn man das hört, was aus ein'm Vorsatz, und was aus ein'm halben Seiterl werden kann.
 35 PUFFMANN. Er mortifizirt mich –
 THOMAS. Ich weiß ja, was Art ist, nur Niemanden belästigen.
 PUFFMANN (*indem er ihn nach dem Hintergrunde drängt*).
 Na, das is schön.
 40 THOMAS (*im Abgehen*). Bin nur froh, daß ich weiß, wo S' logirn.

PUFFMANN (*ihn hinauschiebend*). Ich bin aber 's ganze Jahr nicht zu Haus. (*Zurückkehrend*.) Puffmann, was sagst du zu dem Mann? Jetzt heißt's laufen, daß ich das Aufdringlichkeits-Ungeheuer nicht nochmal begegn. (*Stürzt in ängstlicher Verwirrung zur Seitenthüre links ab.*)

VERWANDLUNG.

(*Gäßchen mit kleinen unansehnlichen Häusern. Im Prospekt links ein Haus mit beleuchteten Fenstern im ersten Stock. In der Mitte des Prospektes ein Haus mit breitem offenen Thore, durch welches man in den Hof sieht. Weiter rechts ein Haus mit praktikablen Fenstern. An der Koulisse rechts ein Haus mit praktikablem Thor, und Fenster im ersten Stock; an der Koulisse links ein Gasthaus mit praktikablem Eingang. Es ist spät Abend, die Bühne vom Mond beleuchtet.*)

Dreizehnter Auftritt

PETER (*tritt während des Ritornells des folgenden Liedes Seite rechts auf*).

Lied

1.
Wann i als Zimmermann arbeit hoch obn aufn Dach,
Da gschicht's mir oft, daß ich Bemerkungen mach,
An der Aussicht auf d'Leut herab thu ich mich labn,
Seh ich was oft Alls treibn ohne a Aussicht zu habn.
Da rennt Einer mit so ein Bünkel voll Kleider,
Und hat gar keine Aussicht a Geld z'kriegern der Schneider –
Der schmacht auf ein Mädln drobn beim Blumentopf,
Und hat gar keine Aussicht, kriegt's Wasser au'm Kopf.
Der sucht Schwiegersöhn, wo sich ließ Geld heraus bradeln,
Und hat gar keine Aussicht, zu schiech sind die Madeln.
Der sucht für sein Sohn a Stell, führt'n übrall um,
Und hat gar keine Aussicht, der Bub is zu dumm!
So Ideen bilden unter mein Dachstuhl sich aus,
So oft ich ein Dachstuhl wo setz auf a Haus. –

2.

Doch wann so vom Dach sich mein Kopf herabbeugt,
Meine Aussicht auch Leute mit Aussicht mir zeigt;
Sein's aber Aussichten, wo der Mensch z'frieden sein kann?
D'meisten Leut haben nur Eine, und da is nix dran.
Der Alte kauft Schmuck, daß 'r a jungs Weiberl kriegt,
Und sein einzige Aussicht is, daß s' ihn betrügt.
Da reit Einer gschwufisch in Quäcker gepreßt,
Und sein einzige Aussicht is Schuldenarrest.
Der steigt einer Frau nach auf heimlichen Weg,
Und sein einzige Aussicht is a Buckel voll Schläg.
Da putzt eine Schachtel sich jugendlich modern,
Und ihr einzige Aussicht is ausglacht zu werd'n.
So Ideen bilden unter mein Dachstuhl sich aus,
So oft ich ein Dachstuhl wo setz auf a Haus. –

Das schönste an ein Zimmermann is, daß er kein Zimmermann is, daß er nicht im Zimmer arbeitet, sondern draußen aufm freien Platz, drum hat Unsereins auch ganz ein andern Geist als so viele andere Professionisten, für die die frische Luft nur ein Sonntagsschmaus is, für die es gar keine freie Natur gäbet, wenn einmal den Kalenderdruckern die rothe Farb ausging. – Standeswahl bei einem Sprößling unterer Stände heißt wohl nichts anders, als jetzt entschließ dich, ob du als Lehrjung von dieser oder jener Zunft gebeutelt und malträtirt werden willst. Diese Eröffnung is so reizend, daß – „es is mir alles Eins“ – die gewöhnliche Antwort drauf is. Ich hab aber auch damals schon mehr als Andere drüber nachdenkt.

Ich hätt sollen ein Schneider werden, da hab ich mir aber denkt, zu Grund gehn kann wohl jeder Mensch, aber gerade durch d i e zu Grunde gehn, die man kleidet, deren blöße man bedeckt, dieser Undank muß zu schmerzlich sein, und ist doch das allgemeine Schneiderloos.

Ich hätt sollen ein Schlosser werden, aber wer Sinn fürs Freie hat, hab ich mir denkt, der kann kein Talent zu Schloß und Riegel haben. –

Ich hätt sollen ein Bäck werden, aber so ein schlaftrunkenes Mehlgespenst hat immer etwas Mitleiderregendes und Unheimliches für mich gehabt; denn wenn ein Bäck auch

keinen Geist hat, so hat er doch viel von einem Geist, er is weiß, geht um bei der Nacht, und sehnt sich nach Ruhe, die ihm nimmer wird – das sind offenbar die Haupteigenschaften von einem Geist. –

Ich war als Bub sehr gern auf der Welt, und hab mich fleißig mit Hund, Tauben, Katzen und Kinigelhasen gespielt, und da wir dem Altmeister unserer Zunft, den Archenzimmerer Noah, unser Dasein verdanken, so wie auch das Glück, daß wir von Viechern umgeben sind, so hat mich eine Art Dankgefühl zum Zimmermannhandwerk getrieben. – Ich hab's aber auch in späterer Zeit nie bereut. Der Ursprung des Zimmermanns hat schon das vor viele andere Ursprünge voraus, daß er nur halben Theil gemein is, die andere Hälfte is erhaben, und folglich das Ganze das, was die noblen Leut eine Mesallianze nennen. Der Holzhacker hat die Geometrie umarmt, und so is der Zimmermann entstanden. Unser Handwerkszeug bestätigt diese Abkunft. Die Hacken is unser simples väterliches Erbtheil, wir haben aber auch Zollstab, Zirkel, Winkelmaß als Vermächtniß von unserer tiefsinnigen Mama, und das sind Gegenstände, die man nicht leicht ohne zu denken in die Hand nehmen kann. Der Zollstab gibt uns die wahrste Ansicht von Länge und Breite, von Größe überhaupt, und wann man die einmal hat, da fallen einem dann allerhand Mißverhältnisse auf – wie so Mancher so groß herauskommt, und wenn man ihn genau abmeßt, so klein is, daß man ihm gern noch was aufmessen. Wie Mancher ein Langes und Breites zusammenschreibt und nur eine schmale Kost damit erwirbt – wie oft kleinwinzige Frauen mit langmächtige Männer gar so kurz angebunden sind. Kurzum der Zollstab hat nur drei Schuh Länge, kann aber die Ideen sehr ins Weite führen. So ist es auch beim Winkelmaß, man denkt dabei unwillkürlich an die vielen menschlichen Winkelzüge, die offenbar unter die Gattung der spitzigen Winkel gehören – an die Aufenthaltsorte des Unglücks und der Armuth, die unter die stumpfen Winkel gehören. Die schwierige Genauigkeit, die der rechte Winkel erfordert, mahnt uns dran, daß das Rechte überhaupt nicht leicht in Winkeln zu finden, eine Behauptung, die sich auch bis auf Winkelagenten, Winkelsensalen, Winkelschreiber etc. etc. ausdehnen ließ. – Ein

noch weiteres Gedankenfeld liegt im Cirkel. Cirkel is die vollkommste Rundung, drum fällt es auch in die Cirkel am meisten auf, wenn sich Einer eckig benimmt – der gesellschaftliche Cirkel unterscheidet sich vom mathematischen wesentlich dadurch, daß der mathematische einen einzigen Mittelpunkt hat, der akurat Mitten im Cirkel liegt – der gesellschaftliche Cirkel jedoch hat in der Mitte nur den scheinbaren Mittelpunkt, den Kaffeetisch, während dem der eigentliche Mittelpunkt, um den sich die Periferie der Unterhaltung dreht, meistens außerhalb des Cirkels liegt, weil gewöhnlich nur die Abwesenden ausgerichtet werden. Aber halt! bis hieher und nicht weiter! die Cirkelbetrachtungen führen einem zu leicht vom Runden auf das, was zu rund is, und in das mag ich jetzt nicht eingehen, ich geh lieber in was Viereckiges ein, in meine Hausthür, und kugel mich in mein längliches Bett. –

Vierzehnter Auftritt

(THOMAS; DER VORIGE.)

THOMAS (*von Links auftretend und PETER erblickend*).
Peter! –

PETER. Oho! so spät noch?

THOMAS. Weißt, ich möcht deiner Schwester gern eine Überraschung machen, das heißt Morgen kauf ich ihr eine prächtige Überraschung, und das hätt ich ihr heut gern gsagt.

PETER. Um die Zeit? nein, das is kein Gschick.

THOMAS. Hör auf, sie is ja mein künftige Schwiegertochter!

PETER. Eben deßwegen, a künftige Schwiegertochter is gegenwärtig noch gar keine, und die Nachbarschaft sieht nur, daß in der Dunkelheit ein Mann aus- und ingeht. –

THOMAS. So dunkel ist gar keine Nacht, daß ich gefährlich ausschaun könnt; und ein Madl, wo in 14 Tagn d'Hochzeit is –

PETER. Und wenn s' in vierzehn Minuten wär, so wär's a gwagte Sach. Das Licht hat die größte Gschwindigkeit in der ganzen Natur, drum hat auch das üble Licht, was auf

ein Wesen fällt, so eine schnelle Verbreitung. – Übrigens hab ich dir schon gsagt, wegen Brautgeschenk, du hast kein Geld zu verschwenden, du mußt auch an deine Zukunft denken.

THOMAS. O, das thu ich so dann und wann.

PETER. Dann und wann is z'wenig, ich hab einmal einen alten Isabellenschimmel an ein'n Ziegelwagen gsehn, seitdem bring ich die Zukunft gar nicht mehr ausn Sinn.

THOMAS. So was is wohl traurig; – bei ein Schimmel is noch das Gute, daß er gar nicht denkt –

PETER. Und beim Menschen is das Üble, daß er erst zum Denken anfangt, wenn er ein Schimmel wird.

THOMAS. Du weißt ja noch gar nicht, ich hab jetzt einen reichen Freund! Wenn mein Sohn ankommt, so führ ich ihn bei ihm als Bräutigam auf, daß er auch –

PETER. No, sei so gut, fang so was an.

THOMAS. Warum? sich Freunde sammeln, und gar reiche Freunde, das is ja –

PETER. Das Dümme, was ein Bräutigam thun kann. Ich hab eine Antipathie gegen die Freunde, die so gern Hochzeiten aushalten, Wirthschaftsbeiträge liefern, erste Bubn aus der Tauf heben, und ich weiß schon warum.

THOMAS. Jetzt mag der keine Freund!

PETER. O, ich hab zwei, die ich schon mag, bewährte tüchtige Kerln, die plagen sich für mich, die Freund, daß mir nix abgeht, sind den ganzen Tag bei der Hand, für mich zu arbeiten, nehmen sich auch an um mich, schlagen den nieder, der mir was thun will –

THOMAS. Und die zwei Freund, sind das keine Reichen?

PETER. Nein, Arme sind's – (*seine Armeweisend*) die zwei. Mit denen hab ich mich und mein Schwester erhalten, mit denen hab ich das, was ihr der Vater hinterlassen hat, vermehrt, daß sie ein anständiges Heirathsgut hat.

THOMAS (*freudig gerührt*). Mit dem sie meinen Sohn vom Militär loskauft.

PETER. Es ist eigentlich nur eine Transferirung, von seinem Regiment kommt er unter ihres.

THOMAS. Dort nehmen s' einen Ersatzmann an.

PETER. Ihr aber wär kein Mann Ersatz; da muß es akurat dein Josef sein.

THOMAS. Mein Sohn kann von Glück reden, so einen Schwagern z'kriegn und so a Braut.

PETER. 's Letzte laß ich gelten.

THOMAS. Geh, sollst auch heirathen, vielleicht machst auch so a Glück.

PETER. Hm, das wird's nicht thun; – mir haben die Lehrer in der Schul schon 's Glück abgsprochen, „das is a gscheidter Bub“ – haben s' gsagt, und da is's schon vorbei. Schau s' nur an beim Gypsmann so a Fortuna, die hohle Kugel, über der sie schwebt, is das Sinnbild von ihre Favoritköpf.

THOMAS. Und wenn's auch just nicht ein Engel, wie die Klara is; denn die is eigentlich zu gut, zu edel für Unseren –

PETER. Das is a dalkete Red; das wär sehr traurig, wenn der Unbedeutende nicht auch Anspruch auf ein braves Mädgl hätt; und bei diesem Anspruch bescheiden sein, wär eher eine Niederträchtigkeit, als eine Tugend. In gar Vielem kann und soll sich der Mensch behelfen, sich mit dem Minderen begnügen, wenn er 's Bessere nicht haben kann. Wer's auf kein Paperl bringt, der spendirt sich zwei Laubfrösch vors Fenster, – wer kein'n Kammerdiener hat, kauft sich ein Stiefelknecht um sechs Groschen, – wer nicht als nobler Kridatar auf seine neugekaufte Villa in d'Schweiz kann fahren, der geht dem Schuster mit a paar Juchtene durch, – wer eine Neapelreis z' kostspielig find't, um den feuerspeienden Vesuv zu sehen, der schaut sich um a zornige Kräutlerin um – kurz, für Alles hat der Geringere ein Surrogat, und kann das Echte dem Höhern überlassen; – aber was den Punkt der Familienehre betrifft, da steht der Unbedeutende dem Größten gleich, und hat eben so gut das Recht, das Makelloseste zu begehren. – Jetzt komm auf a Glas Wein. (BEIDE *gehen ins Wirthshaus ab.*)

Fünfzehnter Auftritt

(HUSSBERGERIN, HANSL.)

HUSSBERGERIN (*mit einer leeren Flasche in der Hand aus dem Haushore im Prospekt kommend, zu HANSL, welcher sich an ihrer Schürze festhält*). Der Bub kann nimmer schau'n vor Schlaf, und rennt mir bis auf d'Gassen nach.

HANSI. Weil ich mich vor die Gspenster fürcht.
 HUSSBERGERIN. Du sollst schon lang im Bett liegen.
 HANSI. Wie ich im Bett lieg, kommen die Gspenster.
 HUSSBERGERIN. Wennst mir mitn Fürchten nicht aufhörst,
 so schick ich den Schwarzen über dich, mitn großen Sack,
 da steckt er dich hinein, und tragt dich in Wald hinaus.
 HANSI (*halbweinend*). Uh mein!
 HUSSBERGERIN. Begreif nicht, wie der Bub so furchtsam
 worden is. Da bleibst, bis ich herauskomm. (*Geht in das
 Gasthaus.*)

Sechzehnter Auftritt

(HANSI, dann PUFFMANN.)

HANSI. Wenn's nur keine Finsterniß gäbet, da müßten s' alle
 hin werd'n die Gspenster; (*sich auf den Eckstein neben dem
 Gasthaus setzend*) denn die Gspenster leben von der Fin-
 sterniß. (*Gähnt.*) D'Augen recht zudrucken, das is das
 Beste – da – da verschwinden s' – alle nacheinand – (*Schläft
 ein.*)
 PUFFMANN (*von Seite rechts auftretend, in großer Aufre-
 gung*). Ich find nix, ich weiß nix, und es fällt mir nix ein! –
 der ganze Plebs schläft schon, und denkt nicht, daß er mir
 eine Ausred liefern soll – (*Nach dem erleuchteten Fenster
 links im Prospekt im ersten Stockwerk sehend.*) Da is noch
 ein Licht – wahrscheinlich die Kreuzerkerzen eines alten
 Flickschneiders – (*Es zeigt sich der Schatten eines Frauen-
 zimmers am Vorhang des Fensters.*) Halt – der Schatten –
 diese Umrisse – bei keiner Beleuchtung kann ein Flick-
 schneider so einen Schatten werfen. – Da wohnt ein Ge-
 schöpf – (*Von einer Idee ergriffen.*) Ha – ich hab's – ! – das
 Geschöpf mit die Umrisse reißt mich heraus! (*Ein paar
 Schritte auf- und nieder gehend, und so HANSI bemerkend.*)
 Was is denn das? da schläft ein kleiner Bub – Kolossale
 Idee! – der is mein Zeuge (*auf das Fenster zeigend*) dort die
 Ausrede, (*auf HANSI zeigend*) hier der Beweis. (*Rüttelt
 Hansi am Arm.*) He – Bursch! – was machst du da?!

HANSI (*aufwachend und erschreckend*). Auweh! – der
 Schwarze!!
 PUFFMANN. Wirst still sein!
 HANSI (*weinend*). Nur nicht in Sack stecken und in Wald
 hinaustragen.
 PUFFMANN. Du unterstehst dich, mir aufzupassen?
 HANSI (*ängstlich*). Ich hab gschlafen.
 PUFFMANN. Nicht wahr is 's! Du willst sehn, wer da oben –
 (*Ihn scharf anfabrend.*) Wer logirt da oben? (*Auf das er-
 leuchtete Fenster zeigend.*)
 HANSI. D'Mamsell Klara; dem Peter Spann seine Schwe-
 ster. –
 PUFFMANN. Aha! (*Für sich.*) Bravissimo! ich hab Alles, was
 ich brauch! (*Zu HANSI.*) Und du, neugieriger Spitzbub paßt
 auf, wer bei ihr is?!
 HANSI. Ich paß auf mein Frau Mutter.
 PUFFMANN (*in barschem Ton*). Du hast es gesehn, daß ich
 von der Mamsell Klara komm.
 HANSI. Ich hab gschlafen.
 PUFFMANN (*heftig*). Du warst wach, und hast mich von ihr
 heraus gehn gesehn; – gesteh's, oder ich dreh dir's Gnack
 um.
 HANSI. Ja, ich hab's gesehn.
 PUFFMANN (*plötzlich im freundlichen Ton*). Ach, jetzt laßt
 sich reden mit dir. (*Sehr freundlich.*) Weißt was, Buberl, du
 mußt das nicht Jedem auf die Nasen binden, daß ich bei der
 Mamsell Klara war; und wenn du recht schön verschwiegen
 sein willst, und nix sagst, daß du mich gesehn hast von der
 Mamsell Klara herausgehen, so schenk ich dir diese drei
 glänzenden funkelnagelneuen Silberthaler.
 HANSI (*voll Freude*). O mein! die gehören mein?!
 PUFFMANN. Alle drei.
 HANSI (*jubelnd*). Jetzt kauf ich der Frau Mutter a Haus.
 PUFFMANN. Aber nix sagen, woher du das Geld hast. (*Für
 sich.*) Seine Mutter kitzelt ihm's schon heraus. Der Alibi-
 Beweis steht juridisch fest; Triumph der praktisch-kasuisti-
 schen Genialität. (*Eilt nach links ab.*)

Siebenzehnter Auftritt

(HANSI, dann HUSSBERGERIN.)

HANSI (*allein*). Juhe! ich war ein armer Bub, und jetzt bin ich ein reicher Mann! – Und ich hab ihn richtig da herauskommen gsehn, ich hab's nur im ersten Schlaf nicht recht gemerkt, daß ich munter bin. (*Springend.*) Juhe!

HUSSBERGERIN (*aus dem Gasthause mit der gefüllten Flasche*). Was treibt denn der Bub? Wirst still sein so spät auf d'Nacht. (*Ihn erschrecken wollend.*) Er wird gleich kommen.

HANSI. Anpumpt! er war schon da.

HUSSBERGERIN. Wer?

HANSI. Der Schwarze! Und da schau d'Frau Mutter her. (*Ihr die Thaler zeigend.*) Ein tausend, zwei tausend, drei tausend!

HUSSBERGERIN (*das Geld nehmend*). Was is denn das?!

HANSI. Acht gebn, da gilt jedes Stückl viele tausend Dukaten.

HUSSBERGERIN. Wie kommst denn du zu dem Geld?

HANSI. Der Schwarze hat mir's geben.

HUSSBERGERIN. Bub, wennst nicht ordentlich redst –

HANSI. Wann ich aber schon sag, der Schwarze.

HUSSBERGERIN. Willst du dein Mutter für ein Narren halten?!

HANSI. Ich darf nix verrathen!

HUSSBERGERIN. Verrathen? von wem?

HANSI. Vom Schwarzen.

HUSSBERGERIN. Na, wart, der Scheckel wird gleich Alles herausbringen aus dir.

HANSI. Nein, nein, Frau Mutter, ich sag's schon so. Er is bei der Mamsell Klara gwesen.

HUSSBERGERIN. Wer?

HANSI. Der Schwarze. Ich hab ihn heraus gehn gsehn, und da hat er mir die Menge Geld gegeben, daß i nix verrath.

HUSSBERGERIN (*staunend*). Was? beim Spann seiner Schwester?

HANSI. Still! –

HUSSBERGERIN. Ah, da trifft mich der Schlag! das wär das Allerneueste! ah, da muß ich gleich – (*Eilt zu einem Fenster*

des Hauses rechts und klopft an.) Frau Flachs! liegt d'Frau Flachs schon im Bett? – Komm d'Frau Flachs a wenig heraus! – (*Zu HANSI.*) Geh her, Hansi! wie hat er denn ausgeschaut?

5 HANSI. Schwarz!

HUSSBERGERIN. Als wie a Schlosser?

HANSI. Nein.

HUSSBERGERIN. Oder wie a Rauchfangkehrer?

HANSI. Nein, als wie a nobler Herr.

10 HUSSBERGERIN. Nobler Herr – !? – Ah, das is zum Fraiskriegen!

Achtzehnter Auftritt

(FLACHSIN; DIE VORIGE.)

15 FLACHSIN (*eilig aus dem Hause rechts kommend*). Na, was is's denn, Frau Fußbergerin?

HUSSBERGERIN. Frau Flachs, – Nachbarin, – was glaubt die Frau Flachs?

FLACHSIN (*neugierig*). Na?

20 HUSSBERGERIN. A vornehmer Herr war bei der Jungfer Klara.

FLACHSIN (*die Hände zusammenschlagend*). Was – ?!

HUSSBERGERIN. Meinem Buben hat er drei harte Thaler geschenkt, daß er nix sagen soll.

25 FLACHSIN. Jetzt sixtes, da hast es! – die Klar! aber hab ich's nicht allweil gsagt – ?! Na, wann das die Küblerischen hören. – (*Eilt zu einem Fenster im Prospekte rechts und ruft.*) Küblerin! Herr Kübler! – gschwind, gschwind!! – (*Vorkommend zur HUSSBERGERIN.*) Sie sitzen noch beim Essen, ich hör Teller scheppern.

30 HUSSBERGERIN. Die essen doch von Fruh bis in die sinkende Nacht.

FLACHSIN. Nein, wer hätt sich das denkt, d'Mamsell Klar!

35 HUSSBERGERIN. So muß man den Leuten auf d'Schlich kommen.

Neunzehnter Auftritt

(KÜBLER, KÜBLERIN; DIE VORIGEN.)

KÜBLER *und* FRAU KÜBLERIN (*er im Schlafrock, eilig aus dem Haus kommend*).

KÜBLER. Was ist's.

KÜBLERIN. Was gibt's denn?

FLACHSIN. Eine entlarvte Heuchlerin gibt's!

KÜBLER (*äußerst neugierig*). Wie, was, wann, wo?HUSSBERGERIN (*auf Klaras Fenster zeigend*). Da droben!

FLACHSIN. Grad is er herunter gekommen, und hat den Fußbergerischen Hansi beschenkt.

KÜBLER *und* KÜBLERIN. Wer?

HUSSBERGERIN. Ein fremder Baron.

Zwanzigster Auftritt

(FRAU SCHMALZERIN; DIE VORIGEN.)

SCHMALZERIN (*erscheint mit Nachthaube am Fenster im Hause rechts vorne an der Koullisse im ersten Stocke*). Küblerin, Flachsinn, Fußbergerin, was habts denn da drunten?

HUSSBERGERIN. Eine Neuigkeit.

SCHMALZERIN. Ihr sagts ein'm ja gar nix.

KÜBLER. Bei der Mamsell Klara war ein junger Graf und hat dem Fußbergerischen Buben einen ganzen Hut voll Gold und Silber geschenkt, daß er nichts verrath.

SCHMALZERIN. Mir verschlagt's die Red – (*Noch am Fenster*.) Ich komm gleich! (*Zieht sich zurück und ruft von Innen*.) He, Schmalzer! steh auf!*Einundzwanzigster Auftritt*(DIE VORIGEN, *ohne* SCHMALZERIN.)

HUSSBERGERIN. 's kommt halt doch Alles auf mein Red heraus.

KÜBLERIN. Die stille Jungfer Klara!

HUSSBERGERIN. „In der Still und in der G'ham“ – über das Sprichwort steht gar nix auf.

KÜBLER. Diese Augenniederschlagerinnen, diese Nichtauf-
fünfzählenkönneninnen, das waren von jeher die Ärgsten.*Zweiundzwanzigster Auftritt*

(FRAU SCHMALZERIN, SCHMALZER; DIE VORIGEN.)

SCHMALZERIN. Also, wie war der Hergang?

SCHMALZER. Große Neuigkeiten muß man haarklein erzählen.

HUSSBERGERIN (*nach der Gasthausthüre sehend*). Still – ich glaub, er kommt.

ALLE. Wer?

HUSSBERGERIN. Der Mussi Bruder, der allweil so Acht gibt auf sie.

KÜBLER. Daß kein Hauch der Verführung auf das Kleinod blast.

FLACHSIN. Sehr gut gegeben.

HUSSBERGERIN. Der künftige Schwiegervater ist auch dabei.

SCHMALZER. Gehn wir da ins Haus hinein, daß wir sehen – (*ALLE ziehen sich in das offene Hausthor in der Mitte des Prospektes zurück*.)*Dreiundzwanzigster Auftritt*(PETER, THOMAS; DIE VORIGEN *im Hintergrunde*.)PETER (*mit THOMAS aus dem Gasthause kommend*). 's ist Zeit, meine Schwester wird eh schon Ängsten haben.

THOMAS. Daß du ja nicht vergißt, ich laß ihr a gute Nacht wünschen.

PETER. Die wird sie auf alle Fäll haben. Arbeitsam, gsund und a gut's Gwissen, wo kommt da a schlechte Nacht her?

ALLE (*im Hintergrund innerhalb des Hausthores, kichern und lachen*).THOMAS (*sich umsehend*). Wegen was lachen denn die da?

PETER. Was kümmert das uns? Unter andern, Morgen holen wir dich zum Kirchttag ab.

THOMAS. Nimmst deine Schwester mit?

PETER. Freilich.

THOMAS. Das is gscheidt; 's arme Madl hat eh ka Freud.

ALLE (*lachen wie früher*).

THOMAS (*sich ärgerlich umsehend*). Was s' denn nur allweil
z'lachen haben? 5

PETER. Ist besser, sie lachen, als sie schneiden den Leuten die
Ehr ab. 5

THOMAS. Da scheint sich aber Beides zu vereinen.

PETER (*das frühere Gespräch aufnehmend*). Viel Unterhal-
tung wird's wohl für mein Schwester nicht sein, ohne dein
Sohn, ihren einzigen Tänzer, ihrn Josef. 10

THOMAS. A Paarmal umundum riskir ich mit ihr.

PETER. Ah, beim Schwiegervater, da wird sie a Ausnahm
machen, aber mit ein'm Fremden tanzet sie um kein Preis.

ALLE (*lachen wie früher, doch lauter*).

THOMAS. Aber schon wiederum – jetzt werd' ich bald schiech
werdn. (*Fährt auf, als ob er nach dem Hintergrunde wollte.*)

PETER (*ihn besänftigend*). Wir wissen, wir haben nichts Lä-
cherliches an uns, also –

THOMAS. Schau nach, vielleicht hat mir wer einen Esel aufn
Buckel zeichnet. 20

PETER. Ach, wer sollt denn so was? –

THOMAS. Ich red aus Erfahrung, es gibt Witzköpfe –

PETER. Nein, nein 's is nix.

THOMAS. Was haben s' denn nachher? 25

PETER. Vielleicht wird jetzt die Walpurgisnacht im Septem-
ber celebrirt; wer kann in diese Verhältnisse dringen.

THOMAS. 's sein aber Männer auch dabei.

PETER. Um so schauerlicher, denn das is a alte Wahrheit:
über ein altes Weib geht nix, als ein Mann, der ein altes
Weib is; gute Nacht. 30

THOMAS. Gehn wir nach Haus.

(*PETER geht in die Hausthüre links im Prospekt. THOMAS
rechts im Vordergrunde. Die übrigen Anwesenden kommen
hervor, indem sie spöttisch auf THOMAS und PETER zeigen und
lachen. – Die Musik fällt ein.*) 35

(*Ende des ersten Aufzuges.*)

ZWEITER AUFZUG

(*Puffmanns Bureau im Schlosse; links an der zweiten Koulisse
steht ein Schreibtisch. Mittelthüre, und rechts und links an der
ersten Koulisse Seitenthüren.*)

Erster Auftritt

(*BARON MASSENGOLD, HERR v. PACKENDORF, HERR v.
LOCKERFELD, HERR v. ALTHOF, HERR v. SEEWALD, PUFF-
MANN.*) (*MASSENGOLD sitzt in einem Fauteuil, die ÜBRIGEN
umgeben ihn zu beiden Seiten.*)

10 MASSENGOLD (*mit trostloser Geberde*). Millionen hab ich
zehn, Braut nur eine einzige. Warum hab ich nicht lieber
eine Million verloren?

PUFFMANN. Weil man Bräute weit leichter wieder findet als
Millionen, das wird sich das Schicksal gedacht haben, wie es
so unartig war, Euer Gnaden zu beleidigen. 15

MASSENGOLD. Bräute genug, aber keine Hermine.

PUFFMANN. Der arme Baron hat schon ganz eine abgehärm-
te Miene vor lauter Hermine.

PACKENDORF (*scharf zu PUFFMANN*). An seiner Traurig-
keit über die in Brüche gegangene Trauung liegt wenig, es
handelt sich auch nicht darum, mit wem er sich trauen
lassen, sondern (*scharf betonend*) wem er trauen soll, ver-
standen, Herr Sekretär? 20

PUFFMANN. Nein, nicht verstanden. (*Zu MASSENGOLD.*)
Euer Gnaden, (*im Tone des Verletztseins*) der Herr von
Packendorf will mich kränken. 25

PACKENDORF. Hm, das zeigt, daß Sie mich doch verstanden
haben.

PUFFMANN. Kränkung leid ich nur von meinem gnädigen
Herrn Baron, aber von Herrn von Packendorf – 30

PACKENDORF. Müssen Sie's leiden, wenn er den Verdacht
ausspricht, den die Umstände auf Sie werfen, den wir Alle
theilen.

ALTHOF. Wir haben ihn eigentlich Jeder ganz.

35 PUFFMANN (*im Tone gekränkter Unschuld zu MASSEN-
GOLD*). Auch mein Baron und Gebieter?

MASSENGOLD. Nein, aber eben weil die Andern – und in einem fort – und immer gegen Sie –
 LOCKERFELD (zu PUFFMANN). Man hat Sie zu verschiedenenmalen in Eschenau, und den vom Baron abgewiesenen Gröning bei Ihnen gesehen.
 PUFFMANN. Hab ich ihn hinauswerfen können?
 MASSENGOLD. O, hätten Sie's gethan! dieser Gröning, dieser Satan, dieser Basilisk –
 ALTHOF. Ist offenbar der Entführer.
 PACKENDORF. Ein junger Mann, dem ich das Mädchen vom Herzen gönne; dem Sie aber (zu PUFFMANN) keinen Vorschub zu leisten hatten.
 PUFFMANN (mit Selbstgefühl). Wer kann mir beweisen –
 SEEWALD. Eigentlich Niemand.
 LOCKERFELD. Es sind nur Vermuthungen –
 PACKENDORF (zu PUFFMANN). Die Ihre gestrige räthselhafte Abwesenheit, und Ihre jetzige Weigerung zu sagen, wo Sie waren, zum gegründeten Verdacht erheben.
 MASSENGOLD. Puffmann, durch eine Erklärung können Sie sie Alle schlagen.
 PUFFMANN. Wenn mein Baron und Gebieter es durchaus wünscht –
 MASSENGOLD. Ja, Puffmann, schlagen Sie sie –
 PUFFMANN (mit affektirter Verschämtheit). Nun denn – es war ein Liebesabenteuer, eigentlich nur Liebelei, Passeletang, und ich muß einigermäßen erröthen, wegen dem Rangabstand ihrerseits, und der Herablassung meinerseits.
 PACKENDORF. Ohne Ziererei, Wohnort, Name?
 PUFFMANN (wie oben). Klara Spann, Handnäherin, in der Kleingasse, Eckhaus in die Krummgasse.
 MASSENGOLD (triumphierend zu seinen FREUNDEN). Also gerechtfertigt!
 PACKENDORF. Hm, so etwas ist bald gesagt.
 PUFFMANN. Die Sache dürfte Aufsehen erregt haben, man hat mich gesehen!
 LOCKERFELD. Mich treibt doppelte Neugierde; überlaßt es mir, Freunde, seine Aussage aufs Juridischste zu ergründen. (Eilt zur Mitte ab.)

Zweiter Auftritt

(DIE VORIGEN, ohne LOCKERFELD.)

MASSENGOLD. Ich habe schon Alles ergründet, mein Puffmann ist einmal mein braver Sekretär Puffmann, und über den laß ich nichts kommen.
 PUFFMANN (demüthig mit affektirter Schüchternheit). Und verzeiht mir mein gnädiger Baron die momentane Michhinwegwerfung an eine unbedeutende Person.
 MASSENGOLD. O Spaß! Schäckerei! – Aber meine Sache ist ernst – wie kann ich meine Hermine zum Altar und ihren Holländer ins Gefängniß schleppen? das sind Lebensfragen, Preisaufgaben.
 PUFFMANN (mit großem Eifer). Ja, da heißt's, die Klepper aus den Ställen! Späher in alle Weltgegenden, Alles aufsitzen lassen, vom höchsten Baron bis zum untersten Stallknecht! –
 PACKENDORF (mit Beziehung zu PUFFMANN). Auf das scheinen Sie's oft anzulegen.
 MASSENGOLD (zu PUFFMANN). Nein, das ist nichts, ich will Alles gerichtlich, ich will sogleich meine Familienpapiere durchsuchen, und sende dann die Dokumente an die Behörde.
 PUFFMANN (etwas betroffen). Was für Dokumente?
 MASSENGOLD. Mein Vormundschaftsdekret, Herminens Geburtsschein.
 PUFFMANN (mit aufkeimender Angst). O, ich glaube, das ist unnöthig.
 PACKENDORF (dem PUFFMANN'S Befremdetsein auffällt). Nein, sehr nöthig, Herr Sekretär. (Zu MASSENGOLD.) Komm, wir wollen dir helfen dein Archiv durchstöbern.
 MASSENGOLD (indem er mit seinen Freunden abgeht). Ich war Bräutigam, und dringe gerichtlich auf Wiedereinsetzung im vorigen Stand. (Alle bis auf PUFFMANN Seitenthüre rechts ab.)

Dritter Auftritt

PUFFMANN (*allein*). Welcher Höllenkobold hat ihm die Geburtsschein-Idee ins Hirn geheht!? – Ah, ich hab wirklich viel von einem gehetzten Eber an mir; immer der ganze Rudel über mich her, der Packendorf als Brakirhund voran, 's Schicksal im rothen Frack als Parforce-Jäger hintendrein. – Die Geburtsscheinradirung kommt jetzt ans Licht – aber der Thäter bleibt ja doch im Dunkeln. – Courage. Kann man mir beweisen – kann wer auftreten gegen mich – ?

Vierter Auftritt

(THOMAS; DER VORIGE.)

THOMAS (*zur Mitte eintretend*). Lieber Herr, ich bin da.

PUFFMANN (*erschreckend mit einem unterdrückten Schrei*). Ah – (*Für sich*.) Jetzt is es mir eiskalt durch alle Glieder gefahren.

THOMAS (*pfiffig lächelnd*). Sehn S', ich triff Ihnen halt doch z'Haus.

PUFFMANN. Glaubt Er denn aber, ich bin nur für Ihn auf der Welt? Ich hab Geschäfte.

THOMAS. Die hab ich auch.

PUFFMANN. So geh Er Seinen Geschäften nach.

THOMAS. Das thu ich so, deßwegen bin ich ja da. Sehn S', mein Sohn hat eine Braut.

PUFFMANN. Gratulire, kann aber nicht zur Hochzeit kommen, bin schon auf 4 Monate eingeladen alle Tage.

THOMAS. Nein, es is ein anderer Umstand, er soll mit ihrem Heirathsgut, was die Braut ihm zubringt, loskauft werden vom Militär, der Ersatz-Mann kost't fünfhundert Gulden.

PUFFMANN. Dann dank Er Gott, daß Sein Sohn so eine Verschwenderin gefunden hat, und betreib Er die Sach, eh sie'reut.

THOMAS. Es is edel von ihr, ich will aber auch edel sein, ich nehm's nicht an von ihr, mir is 's lieber Si e kaufen mein Sohn los.

PUFFMANN (*aufgebracht*). Wa – was sagt Er da!? – impertinenter Mensch, hinaus! –

THOMAS (*gutmüthig*). Oho, ich bin ja Ihr verschwiegener Freund, so böß anschrein könnten S' mich, wenn ich was ausplauschen thät, wenn ich saget, der Mann –

PUFFMANN (*ihm den Mund zuhaltend*). Still, Unglückseliger!

THOMAS. Ich bin auf kein Fall unglücklich, aber Sie wärens, wenn ich nicht –

PUFFMANN. Ums Himmelswillen still! – (*Für sich*.) Was thu ich? – mir bleibt nichts übrig – (*Geht zu seinem Pult*.)

THOMAS. Ah, wegen die 500 Gulden bleibt Ihnen noch genug übrig. Meinetwegen b'halten S' die fünfhundert Gulden –

PUFFMANN (*freudig überrascht*). Ja, sieht Er ein, daß es zu unverschämt –

THOMAS (*in seiner Rede fortfahrend*). Und geben S' mir das, was Ihnen übrig bleibt.

PUFFMANN (*grimmig*). O, du höhnischer Satan! –

THOMAS. Hörn S' auf; is das a Red für so ein guten Herrn? Mich werden jetzt gleich die ganzen fünfhundert Gulden nicht gfreun. (*Treuherzig*.) Schauen S', ich bin ja nicht indiskret, keinem Menschen sag ich, daß ich ein Geld, und wie und warum ich's kriegt hab; selbst der Braut wird nur gsagt, sie haben mein Sohn nicht mehr braucht bei d'Soldaten, weil der Frieden so stark überhand nimmt.

PUFFMANN (*indem er THOMAS das Geld gibt*). Da hat Er – aber das sag ich Ihm, das is zum Letztenmal –

THOMAS. Ein Wort ein Mann, das is das letzte Geschenk. (*Nimmt das Geld*.)

PUFFMANN. Und jetzt geh Er.

THOMAS. Bedank mich vielmals, mir is nur leid –

PUFFMANN (*nach der Seitenthüre rechts horchend*). Der gnädige Herr kommt –

THOMAS. Der kennt mich nicht. Schad! Wenn er fragen sollt, wer da war, so sagn S' halt, der Thomas legt sich ihm unbekannterweis zu Füßen. (*Geht zur Mittelthüre ab*.)

PUFFMANN (*mit unterdrückter Wuth gegen die Thüre, wo THOMAS abgegangen ist*). Nicht ihm, mir leg dich lieber zu Füßen, daß ich die Wonne deiner Zertretung genießen kann.

Fünfter Auftritt

(HERR v. PACKENDORF, HERR v. ALTHOF, HERR v. SEEWALD; DER VORIGE.)

PACKENDORF (*mit ALTHOF und SEEWALD aus der Seitenthüre rechts kommend, zu PUFFMANN*). Herr, die Sache wird immer kritischer, Herminens Geburtsschein ist durch eine verdächtige Kalligraphie um drei Jahre zurück radirt.

ALTHOF. Federmesser –

SEEWALD. Sandrack –

PACKENDORF. Schwärzere Tinte, – Alles unverkennbar –

PUFFMANN (*mit verstellter Verwunderung*). Was Sie sagen –

PACKENDORF. Was wir sagen, das werden Sie gleich hören, der Baron ist außer sich, das hat eigentlich nichts zu sagen; w i r aber sagen, die Hand, die Gröning bei Herminens Entführung behilflich war, hat auch den Geburtsschein verfälscht.

SEEWALD. Und wer das Eine n i c h t gethan –

ALTHOF. Der ist auch an dem Andern unschuldig.

PUFFMANN (*sich in die Brust werfend*). Meine Herren, ich will nicht hoffen –

PACKENDORF. Wozu viele Worte, Herr Sekretär? Wie wir über Sie zu denken haben, hängt schlechterdings davon ab, ob Ihr gestriges Abhandensein sich durch Bewährung des angeblich gestern, als am 7. September Abends stattgehabten Liebesabenteuers rechtfertiget, ·dixi·.

Sechster Auftritt

(HERR v. LOCKERFELD; DIE VORIGEN.)

LOCKERFELD (*zur Mittelthüre hereineilend*). 's hat Alles seine Richtigkeit! Herr Puffmann, Sie sind ein Teufelskerl!

PACKENDORF, ALTHOF, SEEWALD. Also wirklich?

LOCKERFELD. Die ganze Nachbarschaft der Klein- und Krummgasse, und wie sie alle heißen, ist voll davon, daß gestern Abends ein eleganter Herr bei Mamsell Klara war. Das Mädchen selbst konnte ich leider nicht zu Gesichte be-

kommen, aber ich werde Ihr Nebenbuhler, lieber Puffmann, darauf machen Sie sich gefaßt.

PUFFMANN (*joyial*). Eifersucht ist meine Sache nicht.

PACKENDORF (*zu PUFFMANN*). Herr Sekretär, hadern Sie mit den Umständen, nicht mit uns; – aber Ehrenerklärung, Abbitte, freundschaftliche Genugthuung, das Alles drücke sich in diesem Händedruck aus. (*Reicht PUFFMANN die Hand.*)

SEEWALD, ALTHOF, LOCKERFELD (*PUFFMANN die Hand schüttelnd*). Es thut uns leid –

PUFFMANN. Dieser rührende Moment entschädigt mich reichlich. (*Man hört läuten.*)

LOCKERFELD. Die Frühstückglocke! beim heutigen Frühstück soll's heiß hergehen; Puffmanns verkannte Unschuld müssen wir leben lassen. –

PACKENDORF. Und Freund Massengolds Gram in Champagner tödten.

LOCKERFELD. Wir müssen also im strengsten Sinne des Wortes trinken auf Leben und Tod.

PACKENDORF, ALTHOF, SEEWALD (*lachend*). Auf Leben und Tod!

LOCKERFELD (*indem er mit PACKENDORF, ALTHOF und SEEWALD abgeht, zu PUFFMANN*). Kommen Sie, Puffmann. (*Rechts ab.*)

PUFFMANN. Sogleich. (*Schließt sein Pult zu.*) Ich feiere jetzt den Triumph verkannter Tugend – aber ich kann wohl sagen – (*sich die Stirne trocknend*) ich habe mir meine Unschuld im Schweiß meines Angesichts erworben. (*Folgt den ÜBRIGEN, indem er sich mit dem Schnupftuch Kühlung zufächelt.*)

VERWANDLUNG

(*Freier von Bäumen umgebener Platz vor einem Gasthause außer der Stadt, alles zum Kirchweibfeste dekorirt. Im Vordergrund der Bühne stehen mehrere Tische. Von der dritten Koulisse an, über die ganze Breite der Bühne, ein um zwei Stufen erhöhter Tanzboden, vom Vorderraume durch Reisiggeländer und Papier umwickelten Säulen geschieden; in der Mitte der Aufgang. Rechts auf dem Tanzboden das Orchester. Im Hintergrunde das Gasthaus mit festlich dekorirtem Eingang.*)

Siebenter Auftritt

(KÜBLER, FRAU KÜBLERIN, SUSI, FLACHS, FRAU FLACHSIN, KLOPF, FRAU KLOPFIN, NETTI, SCHMALZER, FRAU SCHMALZERIN, SPRING, BIEGEL, LEICHT, *mehrere* HANDWERKER mit FRAUEN *und* MÄDCHEN, KELLNER, MUSIKANTEN.)

(ALLES *ist im Sonntagsstaat. Auf dem erhöhten Tanzboden tanzt der jüngere Theil der ANWESENDEN, darunter NETTI, SUSI, SPRING, LEICHT, BIEGEL. Am Tische vorn Rechts sitzen KÜBLER, FRAU KÜBLERIN, FLACHS, FRAU FLACHSIN, der Tisch Links vorne ist leer. Am nächsten Tische Links etwas weiter zurück sitzen KLOPF, FRAU KLOPFIN, SCHMALZER, FRAU SCHMALZERIN. An den übrigen Tischen sitzen ebenfalls GÄSTE, sämtliche Tische sind mit Speisen und Wein bedeckt. Auf dem erhöhten Tanzplatze wird eben der letzte Theil einer Walzertour gespielt, wonach eine Pause eintritt. Die TANZENDEN promeniren auf dem Tanzboden; an den Tischen unten wird das eifrig geführte Gespräch fortgesetzt.*)

FLACHS. Und wer weiß, wie oft der vornehme Herr schon bei ihr war.

KÜBLER. Das sag ich ja, der Erste, der attrapirt wird, is immer der, der nach dem Letzten von allen denen kommt, die nicht attrapirt worden sind.

KLOPF (*zu NETTI, welche eben vom Tanzboden herab kommt*). Aber du mußt wieder getanzt haben!

KLOPFIN. Da setz dich her und kühl dich ab. (NETTI *setzt sich zu ihren ÄLTERN.*)

KÜBLER (*zu dem am nächsten Tische SITZENDEN*). Was, Sie wissen die Gschicht in unserer Gassen noch nicht? Ah, das muß ich Ihnen erzählen.

FLACHSIN (*zu FRAU KÜBLERIN*). 's liegt Alles an der Erziehung.

KÜBLERIN. Hübsch Acht geben, nie ein Mädél außer Augen lassen.

SUSI (*mit SPRING, LEICHT und BIEGEL vom Tanzplatz herab kommend, zu ihren BEGLEITERN*). Ich kann mich doch nicht zertheilen? (*Zu FRAU KÜBLERIN.*) Frau Mutter, die Herren streiten, wer die nächste Tour mit mir tanzt.

KÜBLERIN (*geschmeichelt zu den drei BEGLEITERN*). O, ich bitte –

SPRING. Wenigstens laß ich mir das Recht nicht nehmen, jetzt mit der Fräuln zu promeniren. (*Gibt SUSI den Arm.*)

5 BIEGEL *und* LEICHT. Wir auch nicht! (*Nähern sich mit Galanterie SUSI von der andern Seite, und gehen mit ihr und SPRING links Vordergrund ab.*)

KÜBLERIN (*wie oben*). O, ich bitte – (*Zu FRAU FLACHSIN.*) Wie's um meine Susi zugeht! –

10 KLOPF. Den Brudern, den rechtschaffenen Spann, bedauere ich wirklich von Herzen.

KÜBLER (*steht auf, nimmt sein Bierglas und geht zu KLOPF'S Tisch*). Der Bruder – lieber Himmel – dieser Bruder – man hat ja mehr so Beispiele; ich sag, wenn er nicht einverstanden wär mit der ganzen Gschicht –

15 KLOPF (*entrüstet*). Einverstanden?! – Wer kann dem braven Spann so was nachsagen, Herr? (*Sich erhebend.*) So eine Schwester zu haben is ein Unglück, und wer einen Unglücklichen noch schlecht machen will, der verdient – (*Macht Miene KÜBLER zu packen.*)

20 KÜBLER. Sie haben eine kuriose Ansicht, über die Gschicht in unserer Gassen. (*Geht wieder zu seinem Tisch zurück und setzt sich.*)

SCHMALZER. Recht hat er, der Herr Klopff.

25 SCHMALZERIN (*zu SCHMALZER*). Still sei, dich geht's gar nix an.

Achter Auftritt

(PETER, KLARA, THOMAS; DIE VORIGEN.)

THOMAS (*mit PETER und KLARA von Rechts aus dem Vordergrund*). Aber wie's da voll is! die ganze schöne Welt –

30 KLARA (*entzückt, ohne auf die LEUTE zu sehen*). Der Himmel so blau und die Erden so grün.

PETER. Und doch haben s' blau und grün zur Narrenfarb gemacht, das kecke Menschengeschlecht.

THOMAS (*zu den ANWESENDEN*). Gehorsamer Diener allerseits.

35 PETER (*die ANWESENDEN grüßend*). Servus!

KLOPF (*zu PETER*). Guten Tag!

PETER (*ohne zu bemerken, daß nur KLOPF seinen Gruß er-*

widert). Da is noch ein leerer Tisch, da kann man völlig von Glück reden.

THOMAS (*gutmüthig schmollend zu KLARA*). Aber Mamsell Klara, Sie schauen immer was fliegt, aber Unserlein schauen S' gar nicht an.

KLARA. Sein S' nicht bös –

PETER. Sie is halt überrascht, wie schön der blaue Musterstreif, Himmel, der in unser Gassel eingezwick ist, sich im ganzen Stuck ausnimmt. (*Sie setzen sich an den Tisch links vorne.*)

KÜBLERIN (*zu KÜBLER, FLACHS und FRAU FLACHSIN*). Ich begreif nicht, wie solche Leut noch wo hingehen können.

KÜBLER. Frechheit, reine Frechheit.

PETER (*zu KLARA*). Wenn dir das Heraußtsitzen nur nicht schadt, Klara, die Septemberluft –

KLARA. Will ich eben genießen.

THOMAS. Und dauert eh nur bis ersten October.

FLACHSIN (*zu FLACHS, KÜBLER und FRAU KÜBLERIN*). Setzen wir uns da hinauf. (*Nach dem erhöhten Tanzplatz zeigend.*)

FLACHS, KÜBLER und KÜBLERIN. Ja, das thun wir. (*Stehen auf.*)

KÜBLER (*zu den am nächsten Tische SITZENDEN*). Kommen Sie mit uns, das (*auf PETER, KLARA und THOMAS zeigend*) ist keine Gesellschaft. (*Gehen nach dem erhöhten Platze.*)

THOMAS. Kellner!

KELLNER (*aus dem Hintergrunde, zu THOMAS*). Sie schaffen?

SCHMALZERIN (*zu SCHMALZER*). Unser Tisch wär gar schön in der Nachbarschaft, komm – (*Steht auf, und geht mit SCHMALZER nach dem erhöhten Platze.*)

KELLNER (*zu THOMAS und PETER*). Sehr wohl. (*Entfernt sich.*)

PETER (*zu KLARA*). Weil's dir gar so gut gefällt, so wollen wir da deinen Ehrentag feiern.

KLARA (*freudig*). Wirklich?

PETER. Da dein Josef ohne Loskaufung Militärfrei geworden is, dürfen wir schon anderseits etwas weniger ökonomisch sein.

KLOPFIN (*zu KLOPF*). Du hast recht. (*Im Hintergrunde hört man die Instrumente stimmen.*)

KLOPF. Es thut einem weh – gehn wir. (*Geht mit FRAU*

KLOPFIN und NETTI *nach dem erhöhten Tanzplatz, die am nächsten Tische SITZENDEN folgen ihnen.*)

THOMAS (*dieß bemerkend*). Regnet's denn, daß Alles geht?

KLARA. Wir sitzen auf einmal ganz allein.

PETER. Hörst denn nicht? die Musikanten stimmen, das zieht Alles hinauf.

KELLNER (*kommt mit Gläser und Wein, THOMAS und PETER schaffen während der nächstfolgenden Reden an*).

NETTI (*kommt vom Tanzplatze zurück und geht zu dem Tische, wo sie früher gesessen*). D'Frau Mutter muß doch immer was vergessen.

KLARA. Grüß dich Gott, Netti. (*Nimmt sie bei der Hand.*)

NETTI (*sich losreißend*). Laß mich gehn. (*Läuft nach dem Tanzplatze.*)

KLARA (*befremdet, für sich*). Warum is denn die so unfreundlich? ich hab ihr doch nix gethan.

SPRING (*mit SUSI von Seite rechts herbei eilend*). Meine Tänzerin sind Sie, reizende Susette, und kein Anderer soll –

BIEGEL und LEICHT (*nacheilend, zu SPRING*). Du hast es mit uns zu thun.

KLARA (*freundlich*). Susi!

SUSI (*zurückweichend*). Geh, die Mutter hat mir's verboten.

KLARA. Was?

SUSI. Ich darf nit reden mit dir, ich könnt verdorben werden. (*Geht mit SPRING nach dem Tanzplatz, BIEGEL und LEICHT folgen.*)

KLARA (*äußerst befremdet*). Was? – Ich kann unmöglich recht verstanden haben. – Sie will einen Spaß machen, aber – (*Musik im Hintergrunde spielt einen Walzer.*)

KELLNER (*zu THOMAS und PETER*). Sehr wohl. (*Entfernt sich nach dem Hintergrunde.*)

THOMAS. Mamsell Klara, verschmähen Sie mich als Kirchtagsupplenten meines Sohnes?

KLARA. O nein!

THOMAS. Wenn Sie den Willen fürs Werk nehmen, werden Sie an mir recht ein guten Tänzer finden.

(*THOMAS, KLARA, PETER gehen auf den erhöhten Tanzplatz, THOMAS beginnt mit KLARA zu tanzen, allsogleich hören die andern PAARE zu tanzen auf, THOMAS und KLARA tanzen jedoch fort, ohne es zu bemerken.*)

SCHMALZERIN (mit SCHMALZER, KLOPF, FRAU KLOPFIN, NETTI und noch einigen PERSONEN vom Tanzplatz herabgehend).

SCHMALZER. Solchen Leuten muß man's fühlen lassen.

KLOPF (zu den SEINIGEN). Die Netti soll ihr Tuch nehmen, wir gehen nach Haus.

KÜBLERIN (mit KÜBLER, FLACHS, FRAU FLACHSIN, SUSI, SPRING, BIEGEL, LEICHT und noch einigen PERSONEN vom Tanzlokale herabkommend, zu SUSI). Mich gfreut's nur, daß du s' so abtrumpft hast, die Person.

KÜBLER. Wenn sie's jetzt noch nicht merken, müssen s' Tip-pelbäum im Kopf haben.

PETER (noch oben auf dem Tanzplatz staunend und aufgebracht, für sich). Was soll denn das bedeuten? (Zu THOMAS und KLARA.) Hörts auf! Ihr tanzt ja ganz allein?!

THOMAS und KLARA (zu tanzen aufhörend). Was is denn gschehn?

PETER. Das werden wir gleich hören. (Zum Tanzorchester.) Still, Musikanten! zu dem Tanz spiel ich mir selber auf. (Die Tanzmusik schweigt, zu THOMAS und KLARA.) Kommts! (Nimmt BEIDE bei der Hand, und führt sie vom Tanzboden herab in den Vordergrund.)

KÜBLER (zu den SEINIGEN). Für mich is so was ein Genuß!

PETER (zu allen ANWESENDEN). Jetzt bitt ich mir Red und Antwort aus! das Aufstehn früher, wie wir uns niedergesetzt haben, das Aufhören jetzt, wie meine Schwester mit ihrem künftigen Schwiegervater zu tanzen hat angefangt – war das zufällig, oder is es auf uns gemünzt?

MEHRERE ANWESENDE. Ja, wie man's nimmt, – jetzt, das heißt – (Ziehen sich zurück.)

FLACHS. Es kann eigentlich Jeder thun was er will.

PETER (ihm drohend). Das wär ein Unglück fürn Herrn, wenn ich jetzt seiner Meinung wär.

KÜBLER (spitzig zu PETER). Ohne Ursach is wohl nix auf der Welt.

SCHMALZER. Die Nachbarschaft hat Augen im Kopf.

KÜBLER. Und dann hat jede Nachbarschaft wieder eine Nachbarschaft, die auch nicht blind is.

FLACHS. Und 's Reden laßt sich schon gar keine Nachbarschaft verbieten.

KÜBLERIN, FLACHSIN, SCHMALZERIN. Das ging uns ab.

PETER. O, jetzt is G'legenheit, jetzt muß g'redt werd'n, und zwar in 's G'sicht, das is ganz was Neues für euch, die ihr nur gwohnt seids, hinterm Rücken zu reden. Heraus mit der Sprach!

KLOPF. Herr Spann – ich bin überzeugt, daß der Herr Spann keinen Theil hat an der gegebenen Ärgerniß.

PETER (frappirt). Ärgerniß?! –

SPRING (zu PETER). Wenn Sie Façon hätten, würden Sie uns nähere Erklärungen ersparen, und mit den Ihrigen das Weite suchen.

PETER (SPRING mit Geringschätzung messend). Lauf auf d'Herberg, Jüngling, und hol dir Elf Kamaraden, über E i n' n Schneider geh ich nicht.

KLOPF (zu PETER). Es is traurig, wenn ein rechtschaffener Bruder so eine Schwester hat. –

PETER. Was!? –

THOMAS. Mein Sohn seine Klara!?

PETER (mit Entrüstung). Wer kann gegen das Mäd'el, gegen das Muster von Eingezogenheit und Sitten –

KÜBLER. Hier is nicht die Red von die S i t t e n, die sie h a t, sondern von die V i s i t t e n, die sie kriegt.

FLACHS. Alle Abende eine andere.

KÜBLER. Gestern Abend gar a noble, während Bruder und Schwiegervater im Wirthshaus waren.

PETER (wüthend zu KÜBLER). Mensch, das war dein letztes Wort, nicht einmal zum Widerruf sollst du mehr ein Athem kriegen. (Will ihn packen.)

KLOPF (PETER zurückhaltend). Halt – er hat leider nicht gelogen.

PETER (entrüstet zu KLOPF). Herr Klopff, Ihnen erwürg ich mit schwerem Herzen – wann's aber sein muß –

KLOPF. Ruhig, Freund – ohne Beweis, ohne Gewißheit traueten wir uns Keiner so was zu sagen.

PETER (seiner Sinne kaum mächtig). Beweis? Gewißheit? Leut, ihr müßt seit gestern trinken, euer Rausch ist zu enorm für einen Tag; selbst wenn's ein Kirchtag is. – (Zu KLARA sich wendend.) Klara! jetzt is es an dir. Ich hab nur Fäust für solche Menschen, du wirst Worte haben für sie. Ich kann nur ihre Leiber blau färben, und das sehr fleckig,

du aber kannst ihre ganzen Seelen blutroth machen vor Schand, wenn du ihnen sagst, wie namenlos sie sich an dir versündigt hab. Red! –

THOMAS. Ja, Klara, reden S'!

KLARA (*die bisher vor Staunen halb besinnungslos die Anwesenden anstarrte, bedeckt mit beiden Händen das Gesicht, und weint*). 5

KÜBLERIN (*nach einer Pause*). Sie weint.

FLACHSIN. Das können wir auch.

MEHRERE FRAUEN. Ja wohl. 10

PETER (*zu KLARA*). Red – so red doch – es is unmöglich, daß du schuldig bist. (*Pause*.)

KÜBLER (*zu FLACHS*). Wie gfallt dem Gvattern die Rechtfertigung?

PETER (*zu den ANWESENDEN*). Wo sind die Zeugen einer solchen Beschuldigung? 15

MEHRERE. Die werden wir stellen.

KÜBLER *und einige MÄNNER*. O ja, das können wir auch.

PETER (*sich dringend zu KLARA wendend*). Klara, ich bitt dich um Alles in der Welt – red! 20

THOMAS (*bittend zu KLARA*). Sie blamiren durch Ihr Stillschweigen zwei Häuser.

KÜBLER. Wenn sie uns Lugen strafen könnt, thät sie's schon.

FLACHS (*zu THOMAS*). Die Hußbergerin sitzt drin. 25

SCHMALZER (*THOMAS unter den Arm nehmend*). Da kann sich der Herr Thomas am Besten überzeugen.

THOMAS (*mit Staunen und erwachendem Argwohn*). Was? – ah also – ah?! (*Wird von FLACHS und SCHMALZER über den erhöhten Tanzplatz nach der Wirthsstube geführt*.) 30

PETER (*heftig zu KLARA*). Red, du unglückseliges Geschöpf! –

KLARA (*ringt die Hände, will sprechen, aber das Schluchzen raubt ihr die Stimme, sie bricht noch heftiger in Thränen aus, und schweigt, ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckend*). 35

KÜBLERIN (*zu KÜBLER, indem sie höhnisch auf KLARA zeigt*). Verstehst du die Sprach?

KÜBLER. Nein.

SCHMALZERIN. Sie weiß halt nix.

KÜBLERIN. Welche von uns is denn still, wenn sie was weiß? 40

KÜBLER. Recht hat S', die Meinige. Gehn wir jetzt wieder zu unserer Unterhaltung und meliren wir uns nicht weiter.

ALLE (*außer PETER, KLARA und KLOPF*). Freilich, was geht's uns weiter an?! (*Gehen ALLE, außer PETER und KLARA, auf den Tanzplatz ab*.)

Neunter Auftritt

(PETER, KLARA.) 10

PETER (*im Tone des bitterm Vorwurfs*). Sie gehn Alle – und du laßt das auf dir, und –

KLARA (*plötzlich wie aus einer Betäubung erwachend*). Er auch? – (*Sich umsehend*.) Der Vater Thomas. 15

PETER. Der, scheint mir, war einer von den Ersten, die sich empfohlen haben.

KLARA. Er zweifelt an mir?

PETER (*etwas schroff und böse gegen KLARA*). Man kann ihm's im Grunde nicht verargen. 20

KLARA. Er zweifelt an mir, und du gibst ihm recht? das ist dein Ernst nicht, Bruder, mein Herz war ja immer offen, wo hätt ich da so viel Laster und Betrug versteckt vor dir? Nein, du zweifelst nicht an deiner armen schuldlos gekränkten Schwester. 25

PETER (*gerührt, staunend*). Jetzt redt s' auf einmal, und früher war s' still.

KLARA. Ich hab nicht können, so lang die abscheulichen Leut da waren, – ich hab's Anfangs nicht recht verstanden, was s' wollen, wie ich aber auf einmal gsehen hab, was ihre Absicht is, daß sie wirklich – da hab ich weinen können, aber mitn Reden war's vorbei, ich hab g'schnappt nach Luft, aber sie war so von Verläumdung verpest't, daß die Sprach der Wahrheit hat müssen ersticken drin. 30

PETER (*sie gerührt ans Herz drückend*). Gott, wenn das Mädcl vor d'Leut so redn könnt! – Mir is Alles klar, Klara, ich versteh dich; andere Leute sagen viel, und 's heißt nix, bei dir aber heißt grad das sehr viel, daß du nix hast gsagt. – „Eure Anklage is meiner Vertheidigung nicht werth. Worte der Unschuld sind zu gut, um an Euren verdorbenen 35

Trommelfellen abzuprallen, eine Taube wird sich nicht vor dem Richterstuhl giftschlammiger Krotten stellen; ihr seid nicht werth, daß ich, daß ich –“ mit einem Wort, das Alles hast du mit dem Nixsagen gsagt; ich begreif’s akurat, aber die haben’s nicht begriffen. Das Volk muß physisch beim Gnack gepackt, und moralisch mit der Nasen drauf gestoßen werd’n.

KLARA. Wann das mein Josef hört.

Zehnter Auftritt

(THOMAS; DIE VORIGEN.)

THOMAS (*ganz desperat aus dem Hintergrunde kommend*). Mamsell Klara, das schreib ich mein Sohn. S o hätten Sie nicht handeln solln, für S o haben wir Ihnen nicht g’halten, denn so –

KLARA. Also, können Sie wirklich glauben?

THOMAS. Was ich glaub, das schreib ich meinen Sohn. Er darf nicht mehr daher. (*Seine Rührung bekämpfen wollend.*) Er soll sich einen Ort suchen, wo er ohne Glück, aber auch ohne Schand leben kann. (*Mit von Thränen erstickter Stimme.*) Das schreib ich meinen Sohn.

PETER (*scharf zu THOMAS*). Hörst du, Thomas, so redt man nicht wegen einem bloßen Verdacht.

THOMAS. Nein, so redt man nur, wenn man Beweise hat. Bei d i e Beweis wär’s nicht mehr möglich, unglaublicher Thomas zu bleiben. Ich hab das Geld in der Hand g’halten, was der vornehme Herr der Hußbergerin ihrem Buben fürs Maul halten gschenkt hat; Alle Leut haben’s gesehn, er erzähl’t’s öffentlich. Alles drängt sich um ihn, der Hußbergerbub ist der Mann des Tages geworden.

KLARA (*vor Staunen fast verwirrt*). Hör ich recht – ein Geld gesehn, was man zur Verschwiegenheit? – Gott im Himmel! – wie kann denn? – ich verliere den Verstand!

THOMAS. Diese Wohlthat wird mir leider nicht zu Theil. Ich werd mit klarem Verstand zuschauen müssen, wie mein desperater Sohn seine ganze Hoffnung aufn Nagel hängt, und vielleicht sich selber auch dazu.

Eilfter Auftritt

(KÜBLER, SPRING, FLACHS; DIE VORIGEN.)

KÜBLER (*mit SPRING und FLACHS von dem Tanzplatz herabkommend, ruft THOMAS angelegentlich zu*). Noch was, Mussi Pflöckel! der Bub sagt: ganz schwarz ang’legt war er, Derjenige.

THOMAS. Und mein Josef glaubt an ihre schneeweiße Unschuld! Armer Sohn – jetzt hast du’s schwarz auf weiß.

KÜBLER. SPRING. FLACHS. Komm der Mussi Pflöckel. (*Nehmen THOMAS unterm Arm und führen ihn wieder über den erhöhten Tanzplatz im Hintergrunde ab.*)

Zwölfter Auftritt

(PETER, KLARA.)

KLARA. Er geht! –

PETER. Und schreibt! –

KLARA. Entsetzlich! –

PETER (*kopfschüttelnd und einigermaßen von Zweifel ergriffen, für sich*). Hm, die Gschicht mit dem Buben und mitn Geld is etwas. – (*Laut und sehr ernst.*) Klara, auf ein Wort – es is nur eine Frag – (*Verlegen, seinen Zweifel aussprechen zu können.*)

KLARA. O mein lieber Bruder, du jetzt noch mein Einziges auf dieser Welt! (*Sinkt weinend an seine Brust.*)

PETER (*mit Herzlichkeit und Vertrauen*). Nein, die Frag wär zu dumm! ich hab dich fragen wollen, ob du mir ins Gsicht schauen kannst!

KLARA (*mit Innigkeit seine Hand fassend und zu ihm aufblickend*). Peter, ich schwöre dir –

PETER. Du hast nix zu schwören, Schwester, für dich hat die Natur schon ’s Zeugniß abgelegt, Stirn und Aug sind ihre Protokolle, unsere Konduit-Listen, unsere Steckbrief und Belobungsdekret sind da notirt! – und wer dir in d’Augen schaut und nicht aufn ersten Blick Unschuld lest, der is ein A, B, C Bub, und wenn er Doktor von fünfzehn Fakultäten wär!

KLARA (*mit Thränen*). Und doch halten s' mich Alle für schlecht.

PETER. Wird Alles anders werden, wenn ich von meiner Wanderung zurückkehr!

KLARA. Du willst auch wandern?!

PETER. Ja, durch die Schluchten der Verläumdung bis an den Ursprung der Niederträchtigkeit, und dann –

KLARA. Guter Gott, ich hab dir ja nichts gethan, warum hat denn solches Unheil kommen müssen über mich? (*Die Hände ringend.*) Ich kann's nicht überleben.

PETER. Oho, gar so übel steht's nicht mit dir, du hast inwendig ein reines Bewußtsein, und hast auswendig einen Brudern, der sich gwaschen hat; was auf solche Weise von Innen und Außen gestützt is, das fällt nicht gleich zusammen wegen ein bisserl Sturm – den Trost kann ich dir als g'lernter Zimmermann geben. (*Führt KLARA im Vordergrunde rechts ab.*)

(*Die Tanzmusik beginnt wieder, einige PAARE tanzen. Die SPIELENDEN kommen wieder vom Tanzplatz herab, EINIGE rufen den KELLNER und schaffen an, während dem fällt der Vorhang.*)

(*Ende des zweiten Aufzuges*)

DRITTER AUFZUG

(*Hofraum im Schlosse des Barons. Rückwärts über die ganze Breite der Bühne ein Trakt des Schlosses mit praktikablem Thor; rechts ein Vorbau des Schlosses mit terrassenförmigem Aufgang, welcher zur Eingangsthüre führt. Links zieht sich ein Gitter mit praktikablem Gitterthor, welches nach dem Vorplatz des Schlosses führt, bis nach dem Vordergrunde.*)

Erster Auftritt

(FRANZ, RUMPF.)

10 FRANZ. Der Baron is wüthend auf die alte Fräüln.

RUMPF. Er spricht von Untersuchungs-Verzweigung, Mitwissenschaft, Helfershelferei. Sie hat ja deswegen von Schloß Eschenau herein müssen.

FRANZ. Wenn man da den Herrn Puffmann dreinbringen

15 könnte, diesen – ich mag gar nicht sagen, wer er ist –

RUMPF. Ruhig, er ist mein Bureau-Chef, mit thut's Herz weh, wenn wer über ihn schimpft, weil ich in meiner Stellung nicht nach Gusto mitschimpfen kann.

FRANZ. An Ihnen hat er auch schmäählich gehandelt.

20 RUMPF (*mit tiefer Kränkung*). Weiß der Franz, was das heißt, dem Amtspersonale die Sporteln entziehn?

FRANZ. Uns Dienerschaft hat er's eben so gemacht.

RUMPF. Wie gesagt, mir erlaubt meine ämtliche Stellung nicht –

25 FRANZ. Setzen wir uns bei mir drin zusamm zum zweiten Gabelfrühstück.

RUMPF. Das erlaubt meine ämtliche Stellung, ich laß es mir wenigstens nicht verbieten von ihr. (*Geht mit FRANZ links im Hintergrunde ab.*)

Zweiter Auftritt

(PETER, HUSSBERGERIN, HANSI *treten durch das Gitterthor links ein.*)

PETER (*zur HUSSBERGERIN*). Es is ihm gestern nix gschehn, und eben so gut garantir ich der Frau heut wieder Ihren ganzen unverletzten Hansi. 5

HUSSBERGERIN. Im Grund kann er ja doch nix davor, der Hansi.

PETER. Das is gwiß. Der Wind kann auch nix davor, daß er d'Regenwolken z'sammentreibt, deswegen muß er aber doch hernach die Erde trocknen, die er durch die dritte Hand naß gemacht hat; eben so muß jetzt der Hansi helfen das Unheil gut zu machen, was er unschuldig herbeigeführt hat. 10

HUSSBERGERIN. Ich fürcht nur, daß ein gnädiger Herr dabei im Spiel is. – 15

PETER. Das is ganz gwiß, aber deswegen fürchten wir uns doch noch nicht. Der Beschreibung nach muß es einer von die Herren gwesen sein, die immer beim gnädigen Herrn in Visitt sind, oder der gnädige Herr Baron selbst. 20

HUSSBERGERIN. Gott steh uns bei!

PETER. Das wird er, denn 's Recht is auf unserer Seiten. Übrigens kann das Ganze nur an mir ausgehen. Die Gefahr sucht sich in der Regel Opfer, die ringen mit ihr, mit kleine Buhn gibt sie sich nicht ab. 25

HUSSBERGERIN. Schick mirn der Mussi Spann nur bald nach Haus, 's Mutterherz is halt doch immer in Angst. (*Geht durch das Gitterthor links ab.*)

Dritter Auftritt

(DIE VORIGEN, *ohne HUSSBERGERIN.*) 30

PETER. So, Hansi, jetzt werdn wir wieder da Schildwacht stehn, wie gestern.

HANSI. Nachher krieg ich aber ein'n lebzeltenen Reiter und ein'n neuen Ballon.

PETER. Einen kugelrunden gschecketen Ballon, und ein'n lebzeltenen Reiter, der manchen lebendigen an Haltung übertrifft. Schau die Herren nur Alle recht gut an, die ich dir zeig! (*Nach dem Hintergrunde links zeigend.*) Sieh, dort kommen Zwei. 5

Vierter Auftritt

(PACKENDORF, ALTHOF; DIE VORIGEN.)

PACKENDORF (*aus dem Hintergrunde links kommend und rechts nach der Terrasse gehend*). Sie ist einmal seine Verwandte. 10

ALTHOF. Und wenn er noch so aufgebracht ist über sie.

PACKENDORF. Wir thun deshalb doch, was die Höflichkeit erfordert. 15

PETER (*der sich nach Vorne rechts gezogen, leise zu HANSI*). Is es der? (*Auf PACKENDORF zeigend.*) 20

HANSI. Nein.

ALTHOF (*mit PACKENDORF die Treppe hinaufgehend*). Die Sache ist schnell abgethan. 25

PETER (*wie oben, zu HANSI*). Oder der Andere? (*Auf ALTHOF zeigend.*) 30

HANSI. Nein.

PACKENDORF. Machen wir ihr ein Paar Kratzfüße in ihrem Appartement, wo er sie hin verbannt. (*Geht mit ALTHOF in die Eingangsthüre oben auf der Terrasse ab.*) 35

Fünfter Auftritt

(PETER, HANSI, *dann SEEWALD.*)

PETER (*zu HANSI*). Also, der dir neulich auf d'Nacht das Geld gegeben hat, das war Keiner von die Zwei? 40

HANSI. Nein, die Zwei waren's nicht, es is nur Einer gwest.

PETER (*auf SEEWALD zeigend, der eben aus dem Hintergrunde links tritt*). Da schau den Herrn an, Hansi! 45

HANSI. Ich seh ihn schon.

SEEWALD (*für sich, ohne PETER und HANSI zu bemerken*).

Die Andern thun's auch, warum sollt ich nicht? – (*Die Terrassentreppe hinaufsteigend*.) Eine Art von Respekt erfordert, daß man ihr eine Art von Artigkeit erzeigt. (*Geht rechts oben ab.*)

5

Sechster Auftritt

(PETER, HANSI, dann PUFFMANN.)

PETER. Also, der is's auch nicht?

HANSI. Nein, der is es gar nicht, da könnt's eher noch Einer von die zwei Andern sein.

PETER. Bub, mit dir hab ich a Kreuz! Still. (*Zieht ihn rechts in den Vordergrund.*)

PUFFMANN (*aus dem Hintergrunde links, ohne BEIDE zu bemerken*). Mach ich ihr keine Visitt, so erregt es Verdacht, mach ich ihr eine, so erweckt es Argwohn, das juste milieu sagt: in Beisein der Andern eine kurze Aufwartung gemacht. (*Geht oben rechts ab.*)

Siebenter Auftritt

(PETER, HANSI, dann LOCKERFELD.)

PETER. Na, hast dir'n recht angeschaut den?

HANSI. Ja.

PETER. War er's?

HANSI. Nein, der mir's Geld geben hat, der war schwarz.

PETER. Du mußt denen Herrn auf die Gsichter schau und nicht auf die Frack.

HANSI. So groß muß mein Ballon sein wie den sein Bauch.

PETER. Da kommt wieder Einer – paß auf, Hansi! (*Zieht ihn rechts in den Vordergrund.*)

LOCKERFELD (*links aus dem Hintergrunde, ohne BEIDE zu bemerken*). Die Rücksichten soll der Guckguck holen. Macht man Fräulein Ottilie die Honneurs, so beleidigt's den Baron, daß man artig war gegen eine Person, auf die er

30

zürnt; in acht Tagen verzeiht er ihr, und erfährt er dann, daß man ihr nicht die Honneurs gemacht, so beleidigt's ihn, daß man unartig war gegen eine Person, die ihm verwandt ist. (*Ist während dieser Rede hinaufgegangen.*) Das Schmarotzerwesen hat doch auch seine Last. (*Geht oben rechts ab.*)

5

Achter Auftritt

(PETER; HANSI.)

HANSI. So muß er ausschauen!

PETER (*hastig*). Der dir's Geld geben hat?

HANSI. Nein, der lebzelte Reiter, den ich krieg.

PETER (*mit getäuschter Erwartung, für sich*). Geduld, verlaß mich nicht!

HANSI. Der mir's Geld geben hat, der war schwarz.

PETER. Aber alle Tag wird er nicht schwarz sein. (*Bei Seite.*) Wenn alle die Tagdieb, die sich mit erlogne Liebesabenteuer prahlen, immer schwarz gingen, wie brächten denn da die Tuchhändler ihre lichten Codrington und ihre quadrillirten Hosenzeug an. (*Nachsinnend.*) So geht's nicht, ich muß das Ding auf ein andere Art – die Gelegenheit laß ich nicht mehr aus. Mir scheint, sie werden sich nicht lang aufhalten da oben. (*Eine Idee erfassend zu HANSI, welcher gedankenlos herumgafft.*) Hansi! hörst nicht? da schau, der spiegelblanke Zwanz'ger g'hört dein zum Vernaschen.

20

25

HANSI. O je!

PETER. Du mußt aber zu die Herren, wenn s' wieder kommen, sagen: „Die Mutter laßt sich schönstens bedanken für das Geld von neulich Abends.“

HANSI. Die Mutter laßt sich schönstens bedanken für das Geld von neulich Abends.

PETER. Brav, junges Genie.

HANSI. Ah, um ein Zwanz'ger merk ich mir schon was, aber in der Schul soll man umsonst Alles wissen.

25

30

Neunter Auftritt

(SEEWALD; DIE VORIGEN.)

PETER (zu HANSI, auf SEEWALD zeigend, welcher oben aus rechts heraustritt, und die Treppe herabkommt). Da – sag jetzt dein'n Spruch auf! (Zieht sich links nach dem Vordergrunde.)

HANSI (SEEWALD entgegen gehend). Die Mutter laßt sich schönstens bedanken für das Geld von neulich Abends.

SEEWALD. Was für ein Abend? – was für ein Geld? – und was für eine Mutter? (HANSI schaut ihn an, ohne etwas zu antworten.) Dummes Zeug – (Geht links im Hintergrunde ab.)

Zehnter Auftritt

(PETER, HANSI, dann PACKENDORF und ALTHOF.)

PETER. Brav, Hansi, so war's schon recht. Wenn wieder Einer kommt, so sagst du's wieder. (Auf die BEIDEN KOMMENDEN zeigend.) Siehst, kommen schon.

HANSI. Das sind aber Zwei.

PETER. Macht nix, sag nur dein'n Spruch. (Zieht sich wieder zurück.)

HANSI (PACKENDORF und ALTHOF entgegentretehend, welche von der Treppe herabkommen). Die Mutter laßt sich schönstens bedanken für das Geld von neulich Abends.

PACKENDORF (verwundert zu ALTHOF). Wen geht denn das an, dich oder mich?

HANSI. Alle Zwei.

ALTHOF. Das ist eine Bettelei – Hab nichts Kleines.

PACKENDORF. Oder eine Fopperei, und da hätt ich was Großes drauf. (HANSI anfabrend.) Wer hat dich angestiftet, du Bursch du?

HANSI (erschrocken). Ich kann nix davor. (Weint.)

ALTHOF. Laß ihn gehen.

PACKENDORF. Ich will wissen –

HANSI (weinerlich). Werd's in mein Leben nimmer mehr thun.

ALTHOF. Komm, 's ist nicht der Mühe werth.

PACKENDORF (indem er mit ALTHOF links im Hintergrunde abgeht). Werd dich lernen, du Bursch! (BEIDE Hintergrunde links ab.)

Eilfter Auftritt

(PETER, HANSI)

HANSI (weinend). Frau Mutter! wo is d'Frau Mutter?

PETER (ihn besänftigend). Na, was is 's denn, Hansi?

HANSI (wie oben). Zu der Frau Mutter möcht ich, ich fürcht mich.

PETER. Vor wem?

HANSI. Vor dem Herrn, er hat mich fressen wollen.

PETER. Die Herren, die Alles fressen wollen, sein am wenigsten zu fürchten. Und was fällt dir denn ein, er hat sich ja vor dir gforchten?

HANSI. Wer sagt's denn? Er hat mich angeschrien.

PETER. Aber davon g'rennt is er.

HANSI (sich umsehend und Muth bekommend). Richtig – er is fort.

PETER. Und du bist da, du hast das Feld behauptet.

HANSI. Weil ich Kourage hab!

PETER. 's traut sich Keiner über dich.

HANSI (sich in Positur werfend). 's sollt nur Einer kommen!

Zwölfter Auftritt

(PUFFMANN, LOCKERFELD; DIE VORIGEN.)

PETER (auf BEIDE zeigend, welche eben oben herab kommen). Das sind gleich Zwei.

HANSI (bramarbasirend). Und wann's Sechse wären! (Geht BEIDEN entgegen.)

PETER (leise zu HANSI). Bist ein Mordmann. (Zieht sich nach links im Vordergrunde.)

HANSI (zu PUFFMANN und LOCKERFELD im kecken Tone).

Die Mutter läßt sich schönstens bedanken für das Geld von neulich Abends.

PUFFMANN (*betroffen*). Was?! –

HANSI. Die Mutter –

LOCKERFELD (*zu HANSI*). Die Mutter soll ein andermal
keinen so dummen Buben schicken, der die Leute nicht
kennt. (*Sich zu PUFFMANN wendend.*) Nun ja, uns geht die
Post nicht an.

PUFFMANN. Freilich, uns geht's nichts an, diese Post, gar
eine dalkete Post. (*Hat LOCKERFELD bis im Hintergrunde
links begleitet.*) Werd gleich nachkommen. (*Während LOK -
KERFELD abgeht, kehrt PUFFMANN eilig zurück.*)

Dreizehnter Auftritt

(DIE VORIGEN, *ohne LOCKERFELD.*)

PUFFMANN. Knab – wo bist denn, lieber Knab? geh her,
guter Knab. (*Sehr freundlich zu HANSI, ohne PETER,
welcher sich links lauschend verbirgt, zu bemerken.*) Hast
du mir sonst noch was auszurichten?

HANSI. Die Frau Mutter läßt sich bedanken für das Geld –

PUFFMANN. Sonst nichts? –

HANSI (*seine Rede ergänzend*). Von neulich Abends.

PUFFMANN (*bei Seite, mit Beziehung auf den eben abegan-
genen LOCKERFELD*). Das hätt der schon hören dürfen.
(*Zu HANSI*) Weißt was, sag du deiner Mutter, sie braucht
kein solches Aufhebens zu machen über die bewußte Sach,
da schick ich ihr drei Thaler, sie soll aber nur dann reden,
wenn sie befragt wird. Kannst dir das merken, Bubi? (*Gibt
ihm Geld.*)

HANSI (*ihn groß anglotzend*). Ja. (*Nimmt das Geld.*)

PUFFMANN. Also jetzt geh und laß dich nicht wieder da
sehen, Bubi, sonst packet dich vielleicht wer beim Schopfi,
oder zieh dich tüchtig beim Ohri, daß du auf einer Seite
ausschauest, als wie ein Esi, – das merk dir, du Bubi. (*Geht
im Hintergrunde links ab.*)

Vierzehnter Auftritt

(PETER, HANSI)

PETER (*frohlockend, doch mit innerm Grimm vortretend,
und den abgehenden PUFFMANN nachblickend*). Hab ich
dich!?

HANSI. Mussi Peter, das war der Mamsell Klarl ihr Schwar-
zer, heut hat er sein'n lichten Tag.

PETER. Geh nach Haus zu deiner Mutter.

HANSI (*freudig springend*). Und die Menge Geld! Juhee! der
Schwarze soll leben! (*Läuft im Vordergrund links ab.*)

Fünfzehnter Auftritt

(PETER; RUMPF *kommt aus dem Hintergrunde links*).

PETER (*hastig zu RUMPF*). Wer war der Herr? Sie müssen ihn
begegnet haben.

RUMPF. No, no, is Feuer im Dach?

PETER. Nein, (*für sich*) mich brennt's nur unter die Sohlen.

RUMPF. Und was is denn das für eine Manier? –

PETER. Ich hab gfehlt, so wird's vielleicht recht sein. Wollten
Sie die gütigste Gewogenheit haben, mich hochgeneigt mit
einer Auskunft beehren zu wollen – wer war der Herr?

RUMPF. Dieser Herr war der Herr v. Puffmann, Güter-In-
tendant, General-Inspektor, geheimster Sekretär, Kassendi-
rektor und Fadtheekoktum des Herrn Baron von Masseng-
gold, und ich bin vom Amt. (*Geht stolz die Treppe rechts
hinauf und oben ab.*)

PETER (*sich vermeidend*). Hab keinen Augenblick daran ge-
zweifelt.

Sechzehnter Auftritt.

PETER (*allein*). Jetzt kenn ich also meinen Mann, ich sage
meinen Mann – er is mir verfallen, er is Eigenthum meiner
beleidigten Familienehre. Ja, ja, Herr Intendant, Factotum

und dirigirender Gott weiß was, wenn du noch zehn Chargen hättest und wenn du Obergroßmufti des Sultans von Babylon und Ninive wärst, für mich bist du ein Taschendieb des ehrlichen Namens, du bist versetzt im Pfandhaus meiner Rache, nur die vollste Wiederherstellung der Unbescholtenheit meiner Schwester löst dich aus! – Aber halt, ist die Zuversicht, auf der mein blinder Glauben stolziert, nicht etwa eine dünne Eisrinde, wo mir vielleicht beim nächsten Schritt Einsturz ins kalte Wasser der Beschämung droht? – Ich glaub fest an meine Schwester, das ist schön von mir – aber das Schöne kann auch dumm sein, wir haben an vielen Schönen den Beweis. – Wenn sie vielleicht doch – wenn vielleicht – verfluchtes Losungswort des Zweifels! – lächerlich – Geschmacksverirrung in diesem Grade. Klara die Luftgestalt, und dieser von Erdengenuß angeschoppte Wohllebensack, unmöglich! – Hm – welcher Entdecker hat das schon bemessen, wie weit sich die äußersten Vorgebirge der Möglichkeit ins Meer der Unmöglichkeit hinein erstrecken? – „Glänzende Partie“ heißt die Fee, die oft Wunder wirkt in jungfräulichen Herzen, und selbst die ordinäre Hex „reichliche Versorgung“ – hat schon in zarten Wesen riesige Selbstverläugnungen erzeugt. – Ich muß wissen, ob er ihr ganz fremd ist – ich muß sie einander gegenüber stellen, fällt die Überzeugung nicht so günstig aus, wie ich überzeugt bin, daß sie ausfallen muß, das wär von so einem Mädal ganz was Neus, und es gibt ja nix Neues unter der Sonne, man sagt wenigstens, es war Alles schon da. Ich aber sag konträr, es war eine Menge noch nicht da, und dann kann man ja das, was sich in Jahrhunderten nur Einmal ereignet, doch auch unter das Neue rechnen.

Lied

1.

Es thut Einer prassen
Ganz über die Massen,
Um Geld z'kriegn in d'Hände,
Verspricht er Prozente,
D'Leut blendt d'Equipagi

Vertraun ihm ihr Laschi.
Gach thut er verschwinden,
Is in Neu York zu finden;
Die Gläubiger fluchen,
Dort können s' ihn suchen.
Solche Fälle, na ja, warn schon tausendmal da.
Doch daß Einer saget: „Meine Herren Kreditoren,
Noch habts nix verloren;
Doch Betrug bringt kein Segen,
Drum nehmts mein Vermögen,
Daß ich Niemand betakl,
Mit mein G'schäft hat's a Hakl.
Auch, was auf d'Frau gschrieben,
Nehmts hin nach Belieben.
Sie geht gern mit mir betteln, wenn ich Ehrmann nur heiß.“
Ja so eine Krida wär ganz etwas Neus.

2.

D'Frau is jung und sauber
Und ihr alter Tauber
Hat ein jungen Bekannten,
Weitläufig Verwandten;
Der Alte is rheumatisch,
Der Freund is sympatisch;
Der spielt ohne Ende,
·Cavalière servente·.
Und seufzt sehr bedeutend
Auf d'Frau, sie begleitend.
Solche Fälle, na ja, warn schon tausendmal da.
Doch daß so ein Freund saget: „Bedenken Sie, Gnädige,
Sie sind keine Ledige,
Verfolgen mich mit Blicken,
Das thut sich nicht schicken;
Wie S' von Liebe was sagen,
Muß ich Ihnen verklagen.
Denn in Jeder Hinsicht,
Ihr Mann, der verdient's nicht,
Trotz Husten und Podagra liebt 'r Ihnen heiß.“
A Hausfreund, der so redt, wär ganz etwas Neus.

3.
 Eine Stelle is offen,
 Nach zwanz'gjährigen Hoffen;
 D'Praktikanten, die rennen,
 Wenn s' vor Hunger noch können; 5
 Die schon z'schwach aufn Füßen,
 Es schriftlich thun müssen.
 So auch d'schwarzen Fracklosen,
 Besitzer lichter Hosen;
 Kurz Alle thun s' bitten 10
 Mit Schrift und Visitten. 10
 Solche Fälle, na ja, warn schon tausendmal da.
 Doch, daß Einer saget: „Ich soll avanciren,
 Da muß i depreziren;
 's solln noch Jahre verfließen, 15
 Muß mich erst recht einschießen; 15
 Und dann wär's auch billi,
 Ein z'wähln mit Famili;
 Sie werden vor mir und hinten
 Verdienstvollre finden; 20
 Unter uns practicirt manch gar würdiger Greis.“ 20
 A Praktikant, der so redt, das wär ganz etwas Neus.

4.
 Heirathen S' mein Mädli,
 's Herz is gut und edel; 25
 Die Welt hat nichts zweites, 25
 So braves und Gscheidtes;
 Sie is sanft und geduldig,
 Und gar so unschuldig;
 Und trotz ihrer Schönheit, 30
 Tragt s' nur a de Lain· Kleid; 30
 Sie machen ein Terno,
 Was Terno! weit mehr no.
 Solche Mütter, na ja, warn schon tausendmal da.
 Doch, daß d'Mutter saget: „so erwünscht Sie mir wären, 35
 Müssen S' doch d'Wahrheit hören;
 's Madel is voller Fehler, 35
 Wirft um mit die Teller;
 Jeder Putz is ihr z'weni,

Steht auf erst um zehni;
 Und damit S' Alles wissen,
 Bevor S' den Bund schließen,
 Sie hat auch schon zwei Liebhaber g'habt, die ich weiß.“
 A Mama, die so redt, das wär ganz etwas Neus.

5.
 Z'Georgi, z'Michäli,
 Wann der Zins is kaum fälli;
 Kummt er glei mitn Wachter,
 Wann d'Parteien wanen, lacht er;
 Und thät's d'Partei wagen,
 Beim Zins zahln zu sagen:
 Repratur wär sehr nöthig,
 Das nimmt er ungnädig;
 So a Begehrn wird verweigert,
 Zur Straf d'Partei gsteigert.
 Solche Hausherrn, na ja, warn schon tausendmal da.
 Doch, daß der Hausherr saget: „Sie thun viel spendirn,
 Habn Alls lassn reparirn;
 Die prächtign Tapetten,
 D'neuen Öfen, die netten;
 Parketten von Ahorn,
 Aus an Zimmer sein zwa worn;
 Meiner Seel, es wär schändli,
 Wär i da nit erkenntli;
 Hundert Gulden von Zins laß i Ihnen nach zum Beweis.“
 A Hausherr, der so redt, wär ganz etwas Neus.

6.
 D'Köchin rechnet Alls theuer,
 Fleisch, Butter und Eier;
 Auch bei d'Hendeln und Anten,
 Profitirt s' fürn Amanten;
 Er muß s' Einkaufen führn,
 Und beim Einbrenn einrührn;
 Halt't er zärtlich ihr's Pfandel,
 Nennt sie „Laura“ statt „Sandl“;
 Und so oft s' mit ihm gspannt is,
 Kocht s' gar, daß's a Schand is;

Solches Dienstvolk, na ja, war schon tausendmal da.
 Doch, daß Eine saget, thut s' ihr Liebhaber bsuchen,
 „Kuchel g'hörte zum kuchen,
 Ale nit, daß charmir ich,
 Traktament ganz ruinir ich; 5
 Drum scheer dich Weg deinige, 5
 Leidt's nit Frau meinige;
 Hab ich Dienst prächtiges,
 Zahl'n s' Lohn großmächtiges;
 Daß ich betrag mich mit sittsame Fleiß“: 10
 A Köchin, die so redt, wär ganz etwas Neus. 10

7.
 Daß ·Entrepreneure·
 Sagn „Alls für die Ehre.
 Ich bin glücklich hienieden, 15
 Wann's Publikum z'frieden; 15
 Will gar nix gewinnen,
 Als Beifall von Ihnen;
 Mit freudigem Herzklopfen
 Bring ich jedes Opfer; 20
 's glimmt dankbar der Funke, 20
 Auch, wenn ich zu Grund geh“ –
 Solche Floskeln, na ja, warn schon tausendmal da.
 Doch, daß Einer nix sagt und Alles anwendet,
 Um herz'stellen, vollendet 25
 Mit tüchtige Kampel 25
 Ein rundes ·Ensemble·,
 Auch von Nahe und Ferne,
 Z'sammtrommelt die Sterne,
 Die hellstrahl'n am Himmel 30
 Im Künstlergewimmel, 30
 Und Alles das um die gewöhnlichen Preis,
 So ein Unternehmer, das wär ganz etwas Neus.

8.
 's thut oft Mißjahre geben 35
 Fürs Korn und für d'Reben; 35
 Kein Getreid fechst der Bauer,
 Die Weinbeer bleibn sauer.

Ka Zuspeis kann wachsen,
 's Wetter macht solche Faxen,
 Daß sogar, wer sollt's denken,
 Sich d'Erdäpfel kränken.
 Natürlich heißt's dann: heuer
 Wird's unsinnig theuer. –
 Solche Fälle, na ja, warn schon tausendmal da.
 's gibt aber auch Jahre, wo Alles g'rath't prächtig,
 's Korn dick und hochmächtig;
 's gedeiht Kelch und Weizen,
 Die Obstbäum thun s' spreizen;
 Antivi und Zeller,
 Zu klein werden Keller;
 Stoff zu zahllosen Affen
 Thut im Mostquantum schlafen; 15
 Daß in so ein Segen-Gottes-Jahr d'Lebensmittel-Preis
 Dann wolfeil'r auch wurden, wär ganz etwas Neus.
 (*Links ab.*)

VERWANDLUNG

(*Puffmanns Bureau, wie im Anfang des zweiten Aufzuges.*)

Siebenzehnter Auftritt

(PUFFMANN, THOMAS.)

PUFFMANN (*sehr aufgebracht aus der Seitenthüre links kommend, zu THOMAS, welcher ihm folgt*). Und wann Er mir ein halbes Jahr lang aus ein Zimmer ins andere nachgeht, es is umsonst, Punktum.

THOMAS. Ach nein, Sie können mir nix abschlagen, lieber Herr, das weiß ich schon.

PUFFMANN. Zweitausend Gulden! Heillose Unverschämtheit.

THOMAS. Nur zu leihen, und das nur auf unbestimmte Zeit, ein Anderer, wenn er mit Ihnen in dem Verhältniß wär, verlangt's gschenkt, natürlich, ein unbescheidener Mensch machet sich so was zu nutzen.

PUFFMANN (*seinen Grimm kaum bemeistern könnend*). Red, Vampyr!

THOMAS. Ich hab kein Tropfen Bier trunken seit drei Täg!

PUFFMANN. Bist du ein Mensch, oder bist du reines Qualgespenst?

THOMAS (*traurig*). Bei meinem Unglück wär's wirklich kein Wunder, wenn ich a bißl aufdringlich wurde.

PUFFMANN. Was hat Er denn für ein Unglück, was Ihn zu solcher Brandschatzung treibt?

THOMAS. Mein Sohn hat heirathen wollen.

PUFFMANN. Wolln? das is noch kein Unglück, wenn er g'heirath hätt, könnt man eher so sagen.

THOMAS (*schmerzvoll*). Wenn nur das nicht gschehn wär' –

PUFFMANN (*mit erzwungener Treuherzigkeit*). Was denn, guter Zimmermann? theil dich mir mit, ich werd dir statt dem Geld einen guten Rath geben, der mehr werth is. Red!

THOMAS. A nobler Herr hat mein Sohn seiner Braut ihren Ruf verschandelt.

PUFFMANN. So soll er sie sitzen lassen.

THOMAS. Wär das recht und billig?

PUFFMANN. Freilich, recht billig. 's Sitzenlassen is immer billiger als 's Heirathen. Wirst sehen, lieber Professionist, wir richten's ohne die zweitausend Gulden.

THOMAS. Nein, 's Madel is brav; nur in Anfang das Gschrei von die Nachbarsleut – das hat mir den Kopf so voll gmacht – ich bin das nicht gewöhnt – und da hab' ich in der Verwirrung – aber nein, sie kann nicht schlecht sein, die Klara.

PUFFMANN (*betroffen*). Was? Klara, sagt Er?

THOMAS. So heißt sie, Nähterin is sie, in der Kleingassen logirt sie.

PUFFMANN (*bei Seite*). Verflucht – (*Zu THOMAS.*) Und kennt Er Denjenigen, der –

THOMAS (*immer mehr in Aufwallung gerathend*). Haben Sie g'hört, daß seint Siebenten Einer zerrissen worden is? Nein, also kann ich ihn noch nicht kennen.

PUFFMANN (*ängstlich*). Und Sein Sohn?

THOMAS. Mein Josef vom Militär? O je, gegen den bin ich noch ein Lamperl; wenn der den Thäter erwischt, der wirft augenblicklich sein Fleisch den Geiern vor, gibt sein Blut

dem Erdboden zu trinken, und laßt mit seiner Asche die Winde Frau Gvattrin leih mir d'Scheer spieln.

PUFFMANN (*unwillkürlich schauernd*). Gräßlicher Kerl!

THOMAS. Ein guter Kerl, so lang er's mit honette Leut zu thun hat.

PUFFMANN. Und was hat Er denn mit die zweitausend Gulden vorg'habt.

THOMAS. Die muß ich haben. Mit die reisen wir, ich mein Sohn und die Klara, in die Fremd, vielleicht noch um a paar hundert Meilen weiter, und wenn wir in der Fremd recht ein unbekanntn Ort finden, so lassen wir uns nieder, sie hat fürs Ausland einen unbefleckten Ruf, und mein Sohn heirath sie.

PUFFMANN. Wann reist Ihr fort?

THOMAS. Heut noch, zuerst zu mein Josef, und dann weiter.

PUFFMANN (*aufathmend, als er ihn für immer loszubringen hofft*). Sein Schicksal geht mir sehr nahe. – Er soll das Geld haben. (*Geht zu seinem Pult und schließt ein Fach auf.*)

THOMAS (*gerührt*). O Sie guter Herr, ich hab's ja gleich gwußt. Sie stelln Ihnen nur manchesmal, als ob Sie hartherzig wären, 's is aber nicht Ihr Ernst. Ich war so gewiß, daß ich gleich den Schuldschein mitgebracht hab. (*Legt das Papier aufs Pult.*) Aber Sie haben da a Menge Geld.

PUFFMANN. Is schon viel weniger gworden, seit ich das Vergnügen Seiner Bekanntschaft hab. – Aber noch Eins, wenn Er oder Sein Sohn in späterer Zeit jemals erfahren sollte, wer das Madel ins Gschrei hat bracht? –

THOMAS. Dann fällt Derjenige auf eine furchtbare Art, und er kann nix Gscheidters thun, als früher schon im Grab zu liegen.

PUFFMANN. Nein, Freund, so böse Menschen unterstütz ich nicht. Rachsucht is was Abscheuliches; Er kriegt das Geld nur, wenn Er mir heilig verspricht, daß Er dem Verläumder, der außerdem vielleicht ein lieber Mensch ist, verzeiht, und Seinem Sohn befiehlt, dasselbe zu thun.

THOMAS. Euer Gnaden nehmen sich an um den unbekanntn schlechten Kerl, 's is völlig rührend, was Sie für a gutes Gemüth haben. – Ihnen zu lieb wollen wir ihm verzeihn.

PUFFMANN. Schöne Flatusen, die Er mir sagt. (*Gibt ihm das*

Geld.) Da nehm Er also, reis Er glücklich, und vergeß Er nie, was Er versprochen hat.

THOMAS. O, Sie rarer Mann! –

PUFFMANN. Jetzt geh Er durch das Zimmer, (*nach links deutend*) und eil Er über die Schneckenstiegen, daß Ihn Niemand sieht.

THOMAS. Weiß schon, durchs kleine Thürl; o, ich bin ja bei Ihnen schon wie zu Haus, Pfirtgott! (*Geht zur Seitenthüre links ab.*)

PUFFMANN. Geh zum Teufel.

Achtzehnter Auftritt

(PUFFMANN, dann TUPPER.)

PUFFMANN (*allein*). Schicksal, sag mir nur, was du auf einmal für ein vermaledeites Schicksal wirst!?

TUPPER (*aus der Seitenthüre rechts kommend*). Herr v. Puffmann.

PUFFMANN (*erschöpft vor Ärger*). O, mein lieber Tupper –

TUPPER. Die Desperation des gnädigen Herrn –

PUFFMANN. Kommt auf keinen Fall der meinigen gleich.

TUPPER. Wie so? Ihr Blutegel war doch nicht schon wieder da?

PUFFMANN. Nicht genug, daß er zufällig Mitwisser der Geburtsschein-Verfälschung ist, er ist noch viel zufälliger der Vater vom Bräutigam des Mädels.

Neunzehnter Auftritt

(FRIEDRICH; DIE VORIGEN.)

FRIEDRICH (*tritt meldend ein*). Es sind zwei Leute draußen –

PUFFMANN. Sollen warten.

FRIEDRICH. Sie sagen, sie sein herbstellt.

PUFFMANN. Dann solln S' erst recht warten.

FRIEDRICH. Ganz wohl. (*Zur Mitte ab.*)

Zwanzigster Auftritt

(DIE VORIGEN, *ohne* FRIEDRICH.)

PUFFMANN (*kleinlaut*). Sie haben mir was sagen wollen, vom –

TUPPER. Vom gnädigen Herrn, daß er über den Brief, den er eben von seiner entflohenen Hermine, nunmehrigen Frau v. Gröning, erhalten, außer sich ist.

PUFFMANN. Brief von der Hermine? das is wichtig, da wollen wir vor Allem an seiner Thür Barometerbeobachtungen über den Grad und die muthmaßliche Dauer seiner Desperation anstellen. Kommen Sie, Tupper. (BEIDE *gehen zur Seite rechts ab.*)

Einundzwanzigster Auftritt

(PETER, KLARA.)

KLARA (*noch unter der Thüre zu PETER, der ungeduldig eintritt*). Aber Peter, du sollst doch nicht –

PETER. Der Livreeknopf hat Zeit g'habt, daß er gegangen is.

KLARA. In dem Zimmer is Niemand.

PETER. Macht nix, ich wart hier leichter als im Vorzimmer. Ich bin doch Zimmermann, aber in die Vorzimmer kann ich mich nicht finden. Ein Vorzimmer-Mann is halt eine ganz eigene Profession, Viele erheben s' zur Kunst, Mancher bringt's bis zur Virtuosität darin, s' is schwer z'lernen, und doppelt schwer für den, den sein Unstern in sein alten Tagn erst zum Lehrbubn im Vorzimmerhandwerk macht.

KLARA. Ich begreif aber nicht? –

PETER (*ohne auf sie zu hören, für sich, indem er auf seine silberne Uhr sieht*). Jetzt wart ich noch da fünf Minuten, – wenn der Herr Puffmann aber vielleicht glaubt, ich geh fort, aus Ungeduld, dann wart ich erst noch den ganzen Tag.

Zweiundzwanzigster Auftritt

(PUFFMANN; DIE VORIGEN.)

PUFFMANN (*aus der Seitenthüre rechts kommend und die ANWESENDEN erblickend*). Was is denn das für eine Art?

PETER. Euer Gnaden verzeihn –

PUFFMANN. Hab ich nicht gsagt: draußen warten?

PETER. Euer Gnaden haben aber nicht gesagt, wie lang, drum bin ich herein g'gangen.

KLARA (*ängstlich, leise*). Gehn wir, Bruder.

PUFFMANN. Was will das Frauenzimmer?

PETER. Die Tücheln hat s' bracht.

PUFFMANN. Was für Tücheln?

KLARA (*schüchtern*). Die ich vom Kaufmann zum Einsaumen hab kriegt; mein Bruder sagt, sie g'hören für Euer Gnaden, und hat gsagt, Euer Gnaden haben befohlen, ich soll s' selbst überbringen. (*Will PUFFMANN ein Päckchen seidne Sacktücher reichen.*)

PUFFMANN. Ich weiß nichts von Tücheln. (*Zu PETER.*) Und wie kann Er ihr denn sagen, ich hab sie bestellt, eine Person, die ich in meinem Leben nicht gesehn hab'?

PETER (*welcher KLARA und PUFFMANN mit prüfendem Blick betrachtet*). An mein Herz, du unschuldiges Wesen, ich hab's voraus gwußt, aber nur nicht ganz gwiß. (*Umarmt sie.*)

PUFFMANN (*erstaunt*). Was is denn das?! seit wann umarmt man sich in meinem Bureau?

PETER (*zu KLARA*). Sei nicht bös, aber ich hab die Überzeugung zu nothwendig gebraucht.

KLARA (*unruhig*). Ich weiß nicht, Peter –

PETER (*auf PUFFMANN zeigend*). Da schau dir'n an, das is der noble Herr, der sich mit deiner gemeinen Ehre einen noblen Spaß hat gmacht.

KLARA (*sehr ergriffen*). Was? der is es – also gibt's wirklich so einen Menschen? – Himmel, – mir wird ganz –

PETER. Nein, dir braucht gar nicht zu werden, laß mich für Alles sorgen und geh.

KLARA. Aber, lieber Bruder –

PETER. Unten vorn Schloßthor wart auf mich, meine gute,

reine Klara. (*Führt sie zur Mittelthüre. KLARA geht ab, er kehrt um.*)

Dreiundzwanzigster Auftritt

(PUFFMANN, PETER.)

5 PUFFMANN (*halb für sich*). Hab ich recht g'hört? – Klara hat er gsagt?

PETER. Ja, Klara Spann, gspannen S' was?

10 PUFFMANN (*verlegen, und mit erzwungener Freundlichkeit*). Und der Herr is der Bruder? älterer Bruder vermuthlich. Na, mich gfreut's, daß ich die ganze Familie kennen lern.

10 PETER. Besteht nur aus zwei Personen, aus einer beleidigten Schwester und aus einem Rechenschaft fordernden Bruder, is ganz eine unbedeutende Familie.

15 PUFFMANN (*verlegen*). Es scheint bei der ganzen Sache die Obwaltung eines Irrthums statt zu finden.

15 PETER. Bei Ihnen kann man sich auch leicht irren, ich zum Beispiel, hätt Ihnen für einen honetten Mann gehalten. Entschuldigen, das kommt von dem distinguirten Futteral, in dem Ihre verläumderische Schlechtigkeit steckt.

20 PUFFMANN (*imponiren wollend*). Freund, bedenk Er, was Er spricht.

PETER. Ich sprech, wie ich denk.

25 PUFFMANN. Denk Er, was Er will, aber menagir Er sich im Reden.

25 PETER. Ja, ja, ich red zu viel, und vergiß, daß ich (*etwas die Faust ballend*) handeln soll. (*Ihm näher tretend.*) An das haben Sie mich doch nicht erinnern wolln?

PUFFMANN (*sich etwas retirirend*). Hat Er Beweise?

30 PETER. Ich war dabei, wie Ihnen der kleine Bub wieder erkannt, und von Ihnen 's zweitemal Geld kriegt hat.

30 PUFFMANN. Also Er und ein kleiner Bub? Letzterer kann keine giltige Zeugenschaft –

PETER. Kinder und Narren reden die Wahrheit.

35 PUFFMANN. Dann hat's aber nur Ein Kind, und ·salvavenia· Ein Narr gsagt.

PETER (*geht erzürnt auf PUFFMANN los*). Herr, wissen Sie, daß einem Narren nicht zu trauen is?

PUFFMANN (*retirirt sich hinter das Pult*). Zurück, ich steh unter dem Schutz mehrerer Kodexe, Paragraph –

PETER. Ich brauch 's Numero nicht zu wissen, genug, daß ich den Inhalt weiß, den Geldräuber darf ich aus Nothwehr niederstechen, aber wer mir Unerstzliches raubt, dem soll ich nachschauen mit trostlosen Kalbsaugen und ungeballter Faust? – wissen Sie aber auch, daß gerade dieser Paragraph am wenigsten auf wallendes Blut und zuckende Nerven berechnet is?

PUFFMANN (*einlenkend*). Zu was Zuckung, zu was Wallung? wir richten's ungezuckt und ungewallt. Ich gesteh's, ich hab gfeht, und daß ich das eingsteh, is ja schon edel, und da schau Er her – (*Ein Fach in seinem Schreibpult aufschließend.*) Dieses Metall is noch edler.

PETER. Sie wollen mir Ihren Reichtum produziren? das is ja eine ganz verfehltte Spekulation, wenn man die Nachsicht des gereizten Armen braucht, soll man ihn am wenigsten erinnern an die angeborne Feindschaft zwischen Arm und Reich.

PUFFMANN. Ich zeig Ihm ja das Geld, um Ihm einen Ersatz zu leisten –

PETER. Sie haben also wirklich die Keckheit, mir Geld für Ehre anzubieten? Möglich, daß Ihre Ehre fünfmal Platz hat in dem Dukaten-Ladl, für einen rechtschaffenen Mann seine is die Schatzkammer z'klein.

PUFFMANN. Ah, das is stark! ein Mensch, der kein Geld nimmt. (*Außer sich vor Staunen.*) Das is über ein'n Staarl, der kein'n Mehlwurm frißt. Red, liebes Wunderthier, das ich so gern befriedigen möchte! red, was is dein Gusto, was willst du?

PETER. Nichts als eine Erklärung.

PUFFMANN. Erklärung? hm, kuriose Passion.

PETER. Eine vor Zeugen, die ich bestimmen werd, abzugebende beweiskräftige Erklärung, wo Sie waren, und was Sie unternommen haben am 7. September Abends, nämlich an demselben Abend, wo Sie durch schmäbliche Lügen meine Schwester um ihre Reputation gebracht.

PUFFMANN (*betroffen*). Was ich am 7. September Abends unternommen?

PETER. Müssen Sie unwiderlegbar darthun, denn die Zeugen müssen überzeugt werden, daß Sie gar nicht haben bei meiner Schwester sein können.

PUFFMANN (*kleinlaut*). Freund, das geht nicht, das kann ich nicht.

PETER (*auffahrend*). Was? – Sie weigern sich noch?

PUFFMANN. Fordre was du willst, nur den 7. September lasse mir ungeschoren.

PETER. Das scheint ja mit dem 7. September ein eigenes Bewandniß zu haben?

PUFFMANN. Na, freilich; (*zutraulich*) drum verlang Geld, viel Geld, und extra noch Septemberbeweise so viel du willst, nur den 7. b'halt ich mir vor.

PETER (*ihn verächtlich betrachtend*). Wie doch der letzte gute Freund des Schlechten, das Bissertl Verstand, Reißaus nimmt in der Angst! Ihr Hirn muß Staubferien haben, oder es is mit dem Naturalquartier in Ihrem Kopf nicht zufrieden, daß es Ihnen feindlich den Rath gibt, mir Ihren verwundbarsten Punkt zu verrathen.

PUFFMANN (*von Angst ergriffen*). Freund, Er wird doch nicht –

PETER (*entschlossen*). Gerade jetzt mit doppelter Unerbittlichkeit auf die Erklärung dringen. Sieben is die Zahl des Bösen, mit Ihrem Leibnumero geh ich Ihnen zu Leib. Unsere abgeschnittene Ehre kann Ihnen Ihr ganzes Ansehen kosten. Sie sollen wo möglich Ihre Ehrenstelle verlieren, weil sie bei Ihnen, wie bei manchem Andern, nur die Stelle der Ehre vertritt.

PUFFMANN. Nehm Er *raison* an, Er wird's bereuen!

PETER. Drohen Sie nicht, Sie Hochgestellter, der gerechte Zorn hat Flügel, die einem hoch über jeden Beleidiger erheben. Wart nur, Bedeutender, du sollst die Bedeutendheit des Unbedeutenden empfinden. (*Will zur Mitte ab.*)

PUFFMANN (*in der Angst einen Entschluß fassend*). Halt, Freund, halt. (*Für sich.*) Ist denn kein Tupper in der Nähe? (*Zu PETER.*) Ich werd Ihn befriedigen.

Vierundzwanzigster Auftritt

(TUPPER; DIE VORIGEN.)

TUPPER (*aus der Seitenthüre rechts kommend, zu PUFFMANN*). Der gnädige Herr hat so eben –

PUFFMANN (*zu PETER, indem er ihm andeutet, zurückzutreten*). Es betrifft Amtsgeschäfte. (TUPPER *entgegeneilend, leise*.) Du himmlischer Wolf, der du gerennt kommst, wenn man ihn nennt.

TUPPER. Nun, Herr v. Puffmann?

PUFFMANN (*ihn bei Seite führend, leise*). Die Handnähterin war da, mit ihrem handfesten Bruder dort, (*verstoßen auf PETER zeigend*) schau sich'n der Tupper an, diesen grimmi-gen Satisfaktionlechzenden Kerl.

TUPPER (*leise*). Verdammt! –

PUFFMANN (*wie oben*). Wie werd ich ihn los?

TUPPER. Wenn man ihn nicht losläßt.

PUFFMANN. Aha, Arrest.

TUPPER. Im Kotter.

PUFFMANN. Provisorisch –

TUPPER. Interimistisch –

PUFFMANN. Bis ich mit dem Baron eine Zerstreungsreise angetreten.

TUPPER. Ganz recht; und der Vorwand?

PUFFMANN. Unanständiges Bureau-Betragen in meinem Zimmer.

TUPPER. Werde sogleich das Nöthige veranstalten. (*Geht durch die Mitte ab.*)

Fünfundzwanzigster Auftritt(DIE VORIGEN, *ohne TUPPER.*)

PETER. Sie haben gsagt, Sie wolln mich befriedigen.

PUFFMANN. Kann Er's denn gar nicht erwarten?

PETER. Nein, und wegen die Zeugen muß eine Stund festgesetzt werd'n. –

PUFFMANN. Festgesetzt, nach Gusto.

PETER. Und zwar, daß heut noch –

PUFFMANN. In dieser Stund noch wird festgesetzt; hab Er nur eine kleine Geduld.

Sechszwanzigster Auftritt

(FRANZ; DIE VORIGEN.)

FRANZ (*aus der Seitenthüre rechts kommend*). Der Herr Sekretär möchten geschwind zum gnädigen Herrn –

PUFFMANN. Was is es denn?

FRANZ. Er kränkt sich, Sie sollen ihn gschwind trösten, eh er ganz außer sich kommt.

PUFFMANN (*für sich*). Fatal – (*Zu PETER.*) Jetzt muß Er schon noch einen Augenblick Geduld haben. (*Geht in die Seitenthüre rechts ab. FRANZ folgt ihm.*)

Siebenundzwanzigster Auftritt

PETER (*allein*). Meine Geduld setzt den Hut auf, und ich seh s' völlig nachn Stock greifen, mir scheint, sie geht aus. – Und die verdächtige Wisplerei – am End bin ich schon in eine Falle gegangen – hm – wenn auch – ich komm schon wieder heraus. Gott sei Dank, 's Mittelalter is beim Teufel – Hungerthürm, Torturvermummte, Bleidächer und eiserne Jungfrauen hat man in unserm milden ·Saeculum· nicht mehr.

Achtundzwanzigster Auftritt

(DER VORIGE; TUPPER, RUMPF, VIER WÄCHTER.)

TUPPER (*zu RUMPF und den WÄCHTERN, auf PETER zeigend*). Der ist's.

PETER (*für sich*). Jetzt gilt's.

RUMPF (*zu den WÄCHTERN, welche zur Mittelthüre eintreten*). Aufgepaßt! aufgestellt! und auf Kommando angepackt!

Neunundzwanzigster Auftritt

(PACKENDORF; DIE VORIGEN.)

PACKENDORF (*-a tempo zur Mittelthüre eintretend*). Und zwar auf mein Kommando. Herr Tupper wird arretirt, ich werd es verantworten.

TUPPER. Erlauben Sie, Herr von Packendorf –

PACKENDORF. Daß Sie bis elf Uhr Nachts wieder auf Ihr Zimmer gehen, das erlaub ich, bis dahin aber ist der Kotter Ihr Quartier.

RUMPF (*zu TUPPER*). Mir is leid, aber meine ämtliche Stellung – (*Winkt den WÄCHTERN*.)

PACKENDORF. Vorwärts! (*TUPPER wird zur Mittelthüre abgeführt, RUMPF und WÄCHTER folgen*.)

Dreißigster Auftritt

(PACKENDORF, PETER.)

PETER (*erstaunt*). Ein unbekannter Retter aus Wachtershand –

PACKENDORF (*sich freundlich PETER nähernd*). Ihr seid ein braver Mann, Eure Schwester schwört's mit einem Gesicht, dem man Alles ungeschworen glaubt. (*Reicht ihm die Hand*.)

PETER (*treuherzig*). Mich gfreut's, denn Euer Gnaden scheinen Keiner von denen zu sein, die jeden Brudern brav finden, der eine saubere Schwester hat.

PACKENDORF. Als sie unten zufällig den Befehl zu einer Arretirung hörte, dachte sie gleich, es gehe Euch an, und suchte in ihrer Herzensangst Hilfe bei mir, den sie irriger Weise für den Gutsherrn hielt. Ich weiß nun, wie schmächtig Puffmann sich an Euch vergangen hat, da es aber den 7. September betrifft, einen Abend für dessen Dunkelheit auch wir neuerdings Licht bedürfen, so ist unsere Sache eine gemeinsame, und ich werde Euch meinen Plan mittheilen. Kommt sogleich mit mir, denn Puffmann muß glauben, Ihr seid eingesperrt.

PETER (*mit PACKENDORF zur Mitte abgehend*). Den Gutsherrn hat meine Schwester in Euer Gnaden verfehlt, aber den guten Herrn hat s' auf alle Fäll getroffen. (*Beide zur Mitte ab*.)

VERWANDLUNG

(*Dieselbe Dekoration wie am Ende des zweiten Aufzuges, es ist Abend, Alles mit bunten Lampen erleuchtet*.)

Einunddreißigster Auftritt

(KLOPF, KLOPFIN, NETTI, SCHMALZER, SCHMALZERIN, KÜBLER, KÜBLERIN, SUSI, SPRING, BIEGEL, LEICHT, FLACHS, FLACHSIN, MEHRERE BÜRGERGLEUTE, WIRTH, KELLNER.)

(*Die benannten PERSONEN sitzen an Tischen, mit Ausnahme des jüngern Theil der ANWESENDEN, welche auf dem erhöhten Tanzplatze tanzen. Mit Beginn der Verwandlung ist eben die Coda einer Walzertour*.)

KLOPF (*zum WIRTH*). Recht lustig geht's halt immer zu bei Ihnen, Herr Wirth.

WIRTH. Die Zufriedenheit meiner werthen Gäst –

KÜBLER (*des WIRTHES Rede ergänzend*). „Is meines Strebens höchstes Ziel.“ Die Redensart kennen wir. Glaub aber doch nicht, daß der Nachkirchtag heut so lustig wird, als der Kirchtag war.

SCHMALZER. Warum?

KÜBLER. Es kommen hohe Herrschaften, und das is schenant.

WIRTH. Das ganze hochfreiherrliche Haus is angesagt.

KLOPF. 's is immer schmeichelhaft und ehrenvoll für uns, diese Herablassung.

KÜBLER. Ah was, Herablassung! wenn's ihn nicht gfreuet, den Baron, so thät er's nicht.

WIRTH (*hat vorne rechts in die Scene gesehen*). Da steigen s' schon ab.

FLACHS. Siebzehn Wägen!

KÜBLER. Ich seh nur drei.

Zweiunddreißigster Auftritt

(MASSENGOLD, FRÄULEIN OTTILIE, PACKENDORF, ALTHOF, SEEWALD, LOCKERFELD, PUFFMANN; DIE VORIGEN.)

MASSENGOLD. Da wären wir – (*Grüßend zu den ANWESEN- DEN.*) Laßt Euch in Eurer Unterhaltung nicht stören, wackre Bürger.

KÜBLER (*mit tiefster Devotion*). Dero glorreiche Gegenwart is die schönste Unterhaltung für die unterthänigsten Kobelstädter.

OTTILIE. Es ist dieß recht ein freundlicher Ort.

MASSENGOLD (*trübsinnig*). Ist mir sonst auch immer so vorgekommen, aber heute –

KÜBLER (*sich mit tiefen Bücklingen MASSENGOLD nähernd*). Der Wirth möcht gern Euer hochfreiherrlichen Gnaden die großartigen Anstalten produciren –

MASSENGOLD. Wir wollen sie in Augenschein nehmen. (*KÜBLER und DER WIRTH führen MASSENGOLD, welchen LOCKERFELD begleitet, auf den erhöhten Tanzboden.*)

KÜBLER (*den Cicerone machend*). Dieser Tanzboden ist von echten Brettern, die Säulen mit echten Tannengreis umwunden, die Lampen mit echten Inslicht gefüllt. (*Die übrigen SPIELENDEN haben sich auch zurückgezogen, bis auf PUFFMANN und OTTILIE.*)

PUFFMANN (*kopfschüttelnd, für sich*). Hm, diese Spazierfahrt – Packendorf hat sie über Hals und Kopf arrangirt – ich wittre Unheil.

OTTILIE (*hat sich mittlerweile von ALTHOF und SEEWALD getrennt, und nähert sich PUFFMANN*). Herr Puffmann – (*mit innerer Angst*) sind Sie ganz sicher vor Entdeckung?

PUFFMANN. Ich hoffe – ich habe das Möglichste gethan.

OTTILIE (*ängstlich und leise*). Das ist nicht genug, um mich vor Verzweiflung zu schützen.

PUFFMANN. Kann ich davor, daß –

OTTILIE. Ja, Niemand als Sie. Jetzt, wo man mir noch nichts beweisen kann, als Mangel an Wachsamkeit, muß ich schon seufzen unter den Kränkungen dieses Massengolds, dessen Tyrannei mich Familienschicksal unterworfen.

PUFFMANN. Die meisten Familien haben ein Schicksal, aber deßwegen –

OTTILIE. Wenn er nun aber erst Ihr verbrecherisches Unternehmen mit dem Geburtsschein erführe, was rettet dann mich vor dem Verdacht der Mitschuld?

PUFFMANN. Fräulein, machen Sie einem den Kopf nicht warm, der ohnedem –

OTTILIE (*bemerkend, daß der BARON sich nähert*). Der Baron. (*Entfernt sich schnell von PUFFMANN.*)

PUFFMANN (*für sich*). Z'widere Bißgurn, die geht mir noch ab.

MASSENGOLD (*mit KÜBLER, LOCKERFELD, WIRTH, und allen SPIELENDEN vorkommend*). Schön, recht schön.

KÜBLER. Und Alles Euer hochfreiherrlichen Gnaden zu Ehren.

Dreiunddreißigster Auftritt

(PETER, KLARA; DIE VORIGEN.)

MASSENGOLD (*nach dem Vordergrunde kommend*). Nun, lieber Puffmann –

PUFFMANN (*PETER und KLARA von rechts kommen sehend*). Ah!! –

MASSENGOLD. Was ist Ihnen?

DIE ANWESENDEN (*mit Ausnahme der Gesellschaft des Barons*). Der Spann mit seiner Schwester? (*Drücken Ihr mißbilligendes Staunen aus.*)

PETER (*grüßend*). Schön guten Abend.

SCHMALZER, KÜBLER, FLACHS, FLACHSIN, KÜBLERIN, SCHMALZERIN. Das is stark.

SEEWALD, ALTHOF, LOCKERFELD. Wer ist der Mensch?

MASSENGOLD (*frappirt*). Warum macht sein Erscheinen solche Sensation? und selbst mein Puffmann –

PUFFMANN (*für sich*). Halt ein'n Puff aus, der Puffmann, aber über den Puff is er baff.

LOCKERFELD (*KLARA ins Auge fassend*). Und das Mädchen –

PACKENDORF. Ist die, welche Puffmann sich zur schnöden Ausrede gewählt.

MASSENGOLD (*stutzend*). Wie? was?! – (PACKENDORF *spricht während dem Folgenden leise mit MASSENGOLD fort.*)

KÜBLER (*pikant*). Der Mussi Peter will uns mit Gewalt seine Schwester –

PETER (*ihm scharf in die Rede fallend*). Als gerechtfertigt vorstellen.

KÜBLER (*wie oben*). Dazu ist doch hier weder Zeit noch Ort.

PETER. Der beste Ort, denn hier aufn Kirchttag hat man sie beschimpft. – Die beste Zeit, denn jetzt, aufn Nachkirchttag, wird mit der Verläumdung der Kehraus gemacht.

KLARA (*tief ergriffen an PETER sich anschmiegend*). Bruder, ich kann mich kaum aufrecht halten.

PUFFMANN (*bittend, leise zu PETER*). Freund, schon Er mich.

PETER (*frostig zu PUFFMANN*). Weil Sie statt der versprochenen Genugthuung mich haben wollen einsperren lassen –

PUFFMANN (*wie oben*). Ums Himmelswillen! –

PETER (*wie oben*). So sollen Sie nicht bitten; denn was ich ums Himmelswillen thue, das kann nie zu Ihren Gunsten ausfallen.

LOCKERFELD (*hat KLARA lorgnettirt*). Fürwahr, das Mädchen ist schön, bildschön.

PETER (*zu LOCKERFELD*). Dero joviale Lorgnette vergrößert zu gütig, wenn s' ein Zoll Grazie findt, macht s' gleich eine Klafter Venus draus.

MASSENGOLD (*im strengen Tone*). Puffmann, Sie haben mich also, was das Mädchen betrifft, belogen?

PUFFMANN (*verlegen mit anscheinender Zerknirschung*). Ich kann allerdings einerseits nicht läugnen –

PETER (*ihm in die Rede fallend*). Und sind andererseits hieher gekommen, um öffentlich zu erklären, daß Sie sie gar nicht kennen.

PUFFMANN (*wie oben*). Daß ich sie gar nicht kenne –

PETER. Und daß Sie dem Hußbergerschen Buben Geld gegeben –

PUFFMANN (*wie oben*). Damit ein Gered entsteht, welches meiner Vorspiegelung den Schein der Wirklichkeit –

PETER. Red und Antwort, wo waren Sie an dem bewußten Abend?

PACKENDORF. Da das vorgebliche Abenteuer Lüge war, steht der unbewiesene 7. September-Abend wieder als Ihr frischer Ankläger da.

MASSENGOLD (*streng zu PUFFMANN*). Der 7. September ist keine Kleinigkeit.

PACKENDORF. Rechtfertigen Sie sich –

MASSENGOLD (*aufgebracht*). Eh ich Sie als Entführungsgehilfen und muthmaßlichen Dokumentradirer den Gerichten überliefern.

PUFFMANN (*für sich, eine Idee erfassend und Hoffnung schöpfend*). So putz ich mich vielleicht nochmal heraus.

MASSENGOLD (*ungeduldig zu PUFFMANN*). Wird's bald?

PUFFMANN (*sich devout dem BARON nähernd*). Euer Gnaden – ich bitte um stilles Gehör. – (*Leise.*) Es ist mit Händen zu greifen, folglich wird auch Dero Scharfsinn –

MASSENGOLD. Ohne Umschweife! –

PUFFMANN (*leise zu MASSENGOLD, den er ganz nach dem Vordergrunde links führt*). Aus übertriebener Herzengüte hab ich mich etwas voreilig prostituiert. Ihnen aber bin ich Wahrheit schuldig. Mit meinem Besuche bei dem Mädchen hat es seine Richtigkeit, dringen Euer Gnaden daher auf keine weitere Erklärung. (*Mit Heuchelei.*) Schonen Sie die Arme, wie ich sie geschont, und sagen Sie –

MASSENGOLD (*leise zu PUFFMANN*). Ah, wenn es so ist – gut, ich werde die Sache applaniren. (*Laut zu den ANWESENDEN.*) Meine lieben Anwesenden, ich hoffe, mein Wort wird Euch genügen. Herrn Puffmanns Erklärung ist vollkommen befriedigend, läßt sich jedoch, zarter Beziehungen wegen, nicht füglich veröffentlichen. –

PETER (*zu MASSENGOLD*). Alle Achtung vor Hochdero Wort, aber wenn die Beziehungen noch zehnmal so zart wären, für mich wird die Ehre meiner Schwester ewig das Zarteste bleiben, für laute Beschimpfung gibt's keine stille Erklärung. Sie steht erst dann gerechtfertigt da, wenn der Verläumder Puffmann öffentlich erklärt und beweist, wo er Abends am 7. September war.

Vierunddreißigster Auftritt

(THOMAS; DIE VORIGEN.)

THOMAS (*ist schon früher im Hintergrunde gestanden, und kommt bei den letzten Worten rasch hervor*). Da brauchen wir keinen Puffmann dazu, das weiß ich am besten.

DIE BÜRGERSLEUTE (*erstaunt*). Der Thomas?

MASSENGOLD *und* DIE ANDEREN. Was will der Mensch?

PUFFMANN (*niedergedonnert, für sich*). Der Thomas! – die letzte Hoffnung liegt im Brunn.

THOMAS (*zu PUFFMANN*). Also, Sie sein der schwarze Herr mit die lichten Thaler? (*Drohend.*) Na, Sie gfreun Ihnen!

MASSENGOLD (*zu THOMAS*). Red Er, denn die Sache –

THOMAS. Er hat sich am 7. September schlag Achte ins Wasser stürzen wollen.

ALLE (*mit Staunen*). Was!?

THOMAS. Bei Eschenau, keine hundert Schritt vom Brückel, ich hab ihn beim Schöfel zruckg'halten, wie er sich grad den Anlauf gnommen hat; weil er aber so g'lästert hat über mein'n Sohn seine Braut, so werf ich ihn jetzt selber ins Wasser hinein. (*Geht auf PUFFMANN los.*)

PETER (*ihn zurückhaltend*). Ruhig, wir haben die Satisfaktion, die wir brauchen.

PUFFMANN (*für sich, mit Beziehung auf THOMAS*). Hat der das gsagt, um mir durchz'helfen oder – (*Zu THOMAS leise.*) Red, du unheimliche Erscheinung, weißt du wirklich nichts von mir, als den Selbstmord, den du mir aufdisputirst?

THOMAS. Was soll ich denn noch wissen?

PUFFMANN (*mit unterdrückter Wuth, für sich*). Ha, er weiß nichts! – der Mitwisser meiner Dokuments-Radirung hat nur in meiner Einbildung existirt, und ich hab ihm solche Opfer gebracht.

MASSENGOLD (*mit Staunen und einiger Rührung*). Mein Puffmann wollte sich entleiben, und ein enteelter Leichnam werden!? – ja aber, warum? –

PUFFMANN. Warum? – (*Verlegen und verwirrt, für sich.*) Bankrotttes Hirn, fällt dir gar nix ein? (*Zu MASSENGOLD.*) Aus – aus Verzweiflung!

MASSENGOLD. Wie das?

PUFFMANN (*für sich*). Wegen was bin ich denn verzweifelt?

PETER (*für sich, PUFFMANN'S Verlegenheit betrachtend*). Mit dem muß es noch ein kuriozes Nisi haben; denn daß der aus Liebe –

PUFFMANN (*indem er die letzten Worte, welche PETER gesprochen, gehört hat, und dadurch auf eine Idee gebracht wird, bei Seite*). Liebe, richtig, der Zimmermann wirft mir's Hölzel – (*Laut zu MASSENGOLD.*) Unglückliche Liebe war der Grund –

MASSENGOLD. Liebe? – und der Gegenstand?

THOMAS (*zu MASSENGOLD*). Wahrscheinlich logirt wer im Schloß Eschenau, weil er grad in der Nachbarschaft so gern ertrunken wär, Euer Gnaden nehmen's nicht übel, aber wir ordinären Professionisten treffen dann und wann den Nagel aufn Kopf.

MASSENGOLD. Ha, jetzt wird mir Alles klar! Außer meiner entflohenen Mündel wohnte Niemand dort, als Kousine Otilie.

OTILIE (*auffahrend*). Ich?! –

PUFFMANN (*für sich*). G'horsamer Diener!

MASSENGOLD (*streng zu OTILIE*). Lügnen Sie es nicht.

PUFFMANN (*nach kurzer Überlegung, für sich*). Das muß ich ergreifen, ich riskir nix dabei – (*Laut zu MASSENGOLD.*) Euer hochherrlichen Gnaden, es ist so, wie Euer Gnaden zu errathen beliebten.

PETER (*zu den ANWESENDEN, KLARA bei der Hand nehmend*). Zweifelt jetzt noch wer an ihr?

ALLE. Niemand!!

KLOPF. Sie is unschuldig!

THOMAS. Klara!

KLARA (*entzückt*). Thomas! – o Gott – (*PETER mit Freudenthränen um den Hals fallend.*) Bruder!

PETER. Bist jetzt wieder glücklich?

KLARA. Glücklich sein is viel, aber ich hör auf, unglücklich zu sein – das is noch weit mehr.

THOMAS (*zu KLARA*). Morgen kommt der Josef, das wird ein Josefi-Tag!

PETER. Im vollsten Sinn des Wortes ihr erster Frühlingstag nach einem schweren Winter.

MASSENGOLD (*zu PUFFMANN*). Aber wie konnte Sie das zum Selbstmord treiben

PUFFMANN (*mit Beziehung zu OTTILIE*). Ist diese Liebe nicht unglücklich genug?

MASSENGOLD. Sie wäre es, wenn ich nur strenger Gebieter, und nicht auch milder Verwandter, wohlwollender Gönner wäre. 5

PUFFMANN (*um einen Vorwand zu finden, sich ihr zu nähern, mit scheinbarer Zärtlichkeit*). Ottilie! – (*Eilt zu ihr und sagt ängstlich.*) Sie werden mich doch ausschlagen, hoff ich? 10

OTTILIE (*leise zu PUFFMANN*). Kann ich's, ohne neuerdings Verdacht zu erregen, ohne neuerdings in Todesangst –

PUFFMANN (*leise*). Aber ich bitt Ihnen –

PETER. Klara, aufn Sonntag is dein Hochzeit. 15

MASSENGOLD (*zu PETER*). Sie werde mit ihrem Bräutigam in meiner Schloßkapelle am selben Tage wie Kousine Ottilie und Puffmann getraut. (*Zu PUFFMANN.*) Übrigens kann ich Ihre Verbindung, die ich des Eklats wegen tolerire, doch nicht zu sehr protegiren. Ottilie hat kein Vermögen, und bekömmst auch nichts von mir. 20

THOMAS. O, der Puffmann hat Geld genug.

PETER. Und Liebende brauchen wenig.

PUFFMANN. Himmel, ich krieg die Alte.

PETER. Sehn S', die Straf Gottes? 25

PUFFMANN (*für sich*). Die zwei Zimmermänner zimmern mir meinen Sarg.

PETER (*zu PUFFMANN*). Wenn Sie wieder einmal mit unbedeutende Leut in Berührung kommen, dann vergessen Sie ja die Lektion nicht, daß auch am Unbedeutendsten die Ehre etwas sehr Bedeutendes ist. 30

(*Der Vorhang fällt.*)

(*Ende*)